# Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brand", „Der Landwirt", „Jedem Etwas" und „Blätter für Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Vertretungen in allen Orten des Landes.

Abonnementspreise: Bei der Geschäftsstelle und den Vertretungen für ¼ Jahr M. 2.25, für 2 Monate M. 1.50, für 1 Monat M. 0,75. Bei der Post für ¼ Jahr M. 2.25, für 2 Monate M. 1.50, für 1 Monat M. 0.75. Postbestellgeld für ¼ Jahr M. 0,42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden für Lippe mit 15 Pfennig, für Auswärts mit 20 Pfennig die kleinspaltige Kolonelzeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile 75 Pfg. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet.

№ 73 — Detmold, Montag, den 27. März 1916 — 149. Jahrgang


## Lippischer Landtag.

(Sitzung vom 22. März, vormittags 10 Uhr.)

Anwesend sind 18 Abgeordnete; es fehlen die Abgg. Hoffmann, Böckers, Krieger.

Am Regierungstische Staatsminister Biedenweg, Wirkl. Geh. Rat Pustkuchen, Geh. Reg.-Rat Ernst.

### Eingänge.

Eingabe des Bundes der technisch-industriellen Beamten wegen der Gewährung von Darlehen an Privatbeamte, die aus dem Heeresdienst entlassen sind. — Petitionsausschuß!

Anträge des Finanz-Ausschusses.

Der Landtag beschäftigt sich sodann mit der

**Vorlage 48:**
**Erhebung einer Kriegssteuer**

in zweiter Lesung.

Abg. **Schelp** (als Berichterstatter des Finanz-Ausschusses): Im Finanz-Ausschuß ist anerkannt worden, daß die Not des Krieges die Erschließung besonderer Einnahmequellen erfordern, aber man hat auch nicht verkannt, daß wir bei der Durchführung steuerlicher Maßnahmen gewisse Rücksichten auf die preußischen Verhältnisse zu nehmen haben. Der Ausschuß hat sich sehr eingehend mit der Vorlage befaßt, und er ist dahin gekommen, Ihnen für die unteren Stufen Erleichterungen, für die oberen dagegen Erhöhungen vorzuschlagen. Die Regierungsvorlage hatte einen ziemlich unbegrenzten Zeitraum für die Erhebung der Steuer vorgesehen. Demgegenüber schlägt der Ausschuß vor, die Erhebung der Kriegssteuer zunächst auf zwei Jahre zu beschränken. Nach dem Kriege müssen wir ja ohnehin an eine organische Revision des Einkommensteuergesetzes herantreten, und Preußen hat die Kriegssteuern ja sogar nur für ein Jahr bewilligt. Die von der Regierung festgesetzte untere Grenze von 900 Mk. hielt der Ausschuß für zu niedrig, weil die unteren Stufen bei uns ohnehin stärker belastet sind und auch weil die Lebensmittelverhältnisse wesentlich unter dem Zeichen der Teuerung stehen. Hier soll deshalb erst bei 1800 Mk. begonnen werden. In Preußen beginnt man erst bei einem Einkommen von 2400 Mark. Bei der Ergänzungssteuer hat der Ausschuß die untere Grenze, von wo ab der Zuschlag erhoben werden soll, auf 5000 Mk. heraufgesetzt.

Der Mindererertrag, der durch die Freilassung der unteren Stufen entsteht, wird durch die höhere Belastung der höheren Einkommen wieder ausgeglichen. Um die Steuern im übrigen den preußischen Verhältnissen möglichst anzupassen, ist die Stufenfolge wesentlich anders gestaltet, wie es in der Regierungsvorlage vorgesehen war. Die Vorschläge des Ausschusses lauten:

Für das Rechnungsjahr 1916 und 17 wird von den Einkommensteuerpflichtigen mit mehr als 1800 Mark Einkommen und von den Ergänzungssteuerpflichtigen mit mehr als 5000 Mk. Vermögen ein Steuerzuschlag für staatliche Zwecke erhoben; dieser beträgt bei der Einkommensteuer in den Steuerstufen

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| von mehr als | 1800 | Mk. | bis | 3500 | Mk. | 5 | vom Hundert, |
| " " " | 3500 | " | " | 9000 | " | 10 | " |
| " " " | 9000 | " | " | 15600 | " | 15 | " |
| " " " | 15600 | " | " | 21600 | " | 20 | " |
| " " " | 21600 | " | " | 27600 | " | 25 | " |
| " " " | 27600 | " | " | 33600 | " | 30 | " |
| " " " | 33600 | " | " | 48000 | " | 35 | " |
| " " " | 48000 | " | " | 60000 | " | 40 | " |
| " " " | 60000 | " | " | 70200 | " | 45 | " |
| " " " | 70200 | " | " | 80400 | " | 50 | " |
| " " " | 80400 | " | " | 90000 | " | 55 | " |
| | über 90000 | Mk. | . . . . . | | | 60 | " |
| | bei der Ergänzungssteuer . . . | | | | | 50 | " |

des Jahresbetrages der veranlagten Steuer.

Wir glauben, mit diesen Vorschlägen die mittlere Linie gefunden zu haben. Zugegeben werden muß, daß wir in den unteren Stufen auch ferner am meisten von den preußischen Sätzen abweichen. Wir sind aber in den höheren Stufen jetzt den preußischen Sätzen gleichgekommen und übertreffen diese Sätze sogar um eine Kleinigkeit in den höchsten Einkommen. Das finanzielle Ergebnis der Zuschläge würde sich auf 157 000 Mk. belaufen, es würde das Ergebnis der von der Regierung vorgeschlagenen Sätze also um 20 000 Mk. übersteigen. Die Bevölkerung wird daran erkennen können, daß wir redlich bestrebt gewesen sind, alle Verhältnisse zu berücksichtigen.

Hinsichtlich der Ergänzungssteuer haben wir lange Zeit überlegt, ob wir über die preußischen Sätze hinausgeben sollten. Preußen hat auch einen Zuschlag von 50 Proz. vorgesehen, aber dort ist der Grundtarif niedriger: dort werden 50 Pfg. pro Tausend gehoben, wir aber haben schon mit 60 Pfg. angefangen, in Preußen werden mit den Zuschlägen 80 Pfg. pro Tausend Mark Vermögen gehoben, hier werden wir mit den Zuschlägen auf 90 Pfg. kommen. Es wurde auch angeregt, die kleinen Vermögen von 3000 bis 6000 Mk. frei zu lassen, weil eine Neu-Veranlagung nicht stattfinden könne und weil viele der kleinen Kapitalien während des Krieges aufgezehrt sein könnten. Dagegen wurde wieder ausgeführt, daß ein Teil der kleinen Vermögen sich durch die Kriegskonjunktur verdoppelt haben könnte, und bei den aufgezehrten Kapitalien ließen sich Härten leicht durch die Anwendung der bezüglichen Gesetzesbestimmungen auf Reklamation mildern. Auch gegen eine Ermäßigung der Steuerzuschläge auf 33⅓ Proz. war die Mehrheit des Ausschusses, und auch gegen den Vorschlag, die Vermögen bis zu 10 000 Mk. statt mit 30 Pfg. pro Tausend nur mit 15 Pfg. zu besteuern. Immerhin hat sich der Ausschuß dazu verstanden, den Zuschlag erst bei 5000 Mk. eintreten zu lassen, und dadurch werden schon 3197 Zensiten von diesem Kriegszuschlage befreit.

Für die Gesellschaften mit beschränkter Haftung soll als besondere Vorschrift eingefügt werden:

Bei der Berechnung der Einkommensteuerzuschläge für die Gesellschaften m. b. H. bleibt die Erhöhung gemäß § 17 letzter Absatz des Einkommensteuergesetzes vom 12. Juni 1912 außer Betracht.

Geh. Ober-Reg.-Rat **Ernst**: Auf allen Seiten des Hauses und bei der Regierung besteht Einverständnis darin, daß besondere Kriegssteuern erhoben werden müssen, und die Regierung geht davon aus, daß sie von denen getragen werden sollen, die dazu im Stande sind, und daß die unteren Klassen freigelassen werden müssen. Der Finanz-Ausschuß will nun 13 Stufen freilassen, während die Regierung die Freilassung auf die vier untersten Stufen beschränkte. Sie hat geglaubt, daß man einem Einkommen von 900 bis 1000 Mk. doch wohl jenen Jahreszuschlag von 75 Pfg. auferlegen könne. Bei der Durchführung des Regierungsvorschlages würden von 44 519 Zensiten 27 599 frei bleiben, nach dem Beschlusse der Finanz-Kommission würden aber nicht weniger wie 39 727 Personen frei bleiben; es blieben dann nur noch 4867 kriegssteuerpflichtig. Mit den preußischen Verhältnissen müssen wir uns gewiß vergleichen, aber daß man dabei doch sehr vorsichtig sein muß, beweisen jetzt wieder die Ausführungen des Reichsschatzsekretärs, daß von den 100 Millionen Mark Mehrertrag der Kriegszuschläge in Preußen 95 Millionen von den Einkommen über 10 000 Mk. aufgebracht werden. Daran sieht man so recht, daß die hohen Einkommen in Preußen weit zahlreicher sind als bei uns. Die Regierung bittet den Landtag, den Anträgen des Finanzausschusses beizutreten. Ich will gern anerkennen, daß die neue Gruppierung der Stufen eine Verbesserung darstellt.

Abg. **Dr. Neumann-Hofer**: Meine Freunde werden mit mir den Vorschlägen des Ausschusses zustimmen, aber sie tun es teilweise nicht gern. Wenn der Herr Regierungs-Vertreter die Gelegenheit benutzt hat, um noch einen kleinen Schwanengesang auf die Regierungs-Vorlage anzustimmen, so möchte ich doch mit einigen Worten noch auf diese Vorlage eingehen. Ihr konnten wir unter gar keinen Umständen zustimmen, weil sie das alte Unrecht nicht nur aufrecht erhielt, sondern weiter verschärfte. (Sehr richtig!) Die niedrigen Einkommen werden bekanntlich bei uns erheblich stärker belastet als in Preußen, während die großen niedriger herangezogen werden. Jetzt bringt die Regierung bei den Kriegszuschlägen wiederum den Vorschlag, die unteren Stufen mit den Zuschlägen höher zu belasten als in Preußen, während wiederum die oberen Stufen durch die Zuschläge der Regierung in ganz erheblich geringerem Maße als in Preußen herangezogen worden wären. Daß wir dem nicht zustimmen konnten, ist doch ganz selbstverständlich. Wenn der Reg.-Vertreter ausführte, daß es sich bei den kleinen Einkommen um verhältnismäßig ganz kleine Beträge handle, so ist das ja ganz schön. Aber es gibt dabei schließlich gar kein Ende, denn wenn man alle diese Pfennige zusammenzählt, die die minderbemittelte Bevölkerung zu tragen hat, so kommt für sie eine Belastung heraus, die heutigentags kaum noch zu ertragen ist (sehr richtig!), und da kann es uns gar nicht einfallen, diese Belastung durch Steuerzuschläge, die wir sachlich für ungerechtfertigt halten, noch weiterhin in die Höhe zu schrauben. Nachdem die in Preußen vorgesehenen Zuschläge angenommen sind, besteht kein Zweifel darüber, daß sie für eine gewisse Zeit bestehen bleiben werden, und da haben wir kein Bedenken gehabt, durch die Ausarbeitung eines neuen Tarifs die Anpassung an Preußen herbeizuführen.

Gegen die Ueberschreitung der preußischen Sätze bei der Ergänzungssteuer habe ich zwar Bedenken, aber ich will sie zurückstellen. Viel, viel mehr bedaure ich aber, daß der Finanzausschuß an andern Steuerquellen vollkommen vorübergegangen ist. Im Ausschuß ist die Frage ausführlich erörtert worden, ob nicht Zuschläge zu den Realsteuern erhoben werden könnten. Leider ist die Anregung abgelehnt worden, und da wir die Weiterführung der Geschäfte nicht aufhalten wollen, sehe ich davon ab, diese Anträge hier im Plenum zu wiederholen.

Ich kann aber nicht umhin, unserm lebhaften Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß das nicht hat erzielt werden können. Denn wie die Dinge nun einmal liegen, sind wir der Auffassung, daß bei diesen Steuern ein Kriegszuschlag auf zwei Jahre der Gerechtigkeit durchaus entsprochen hätte. Zuzugeben ist, daß die Gebäudesteuerbesitzer im Kriege nicht gut wegkommen, und deshalb sollte von ihrer Heranziehung auch abgesehen werden. Ganz anders liegen die Dinge bei der Grund- und der Gewerbesteuer. Teilen wir unser Volk bezüglich ihrer wirtschaftlichen Lage während des Krieges in zwei Abteilungen: in die, die gut während des Krieges abgeschnitten haben, und in die, die schlecht gefahren sind, dann kann doch kein Zweifel darüber sein — von einzelnen Ausnahmen abgesehen —, daß im großen und ganzen die Landwirtschaft auf der Seite steht, die gut abgeschnitten hat, und ebenso auch die Großindustrie, während auf der andern Seite — immer mit den Ausnahmen selbstverständlich — die übrigen stehen. In der zeitweisen Einführung eines mäßigen Zuschlages zu der Grundsteuer hätte demnach nicht das geringste Unrecht gelegen, sondern das hätte der Gerechtigkeit im höchsten Grade entsprochen. Noch schlimmer liegen die Dinge bei der Gewerbesteuer. Unsere Gewerbesteuer ist, wie ja auch die Regierung anerkannt hat, total veraltet, aber leider ist der Gesetzentwurf noch nicht zur Verabschiedung gelangt, und wir wissen auch nicht, wann er verabschiedet werden wird. Nach der Regierungsvorlage gibt es Betriebe in unserm Lande, die nach dieser Regierungsvorlage an Gewerbesteuer mehrere tausend Mark jährlich zu bezahlen hätten, 5, 6, 7 und 8000 Mark und mehr, die nun aber nach der Alten Gewerbesteuer mit 300 Mark wegkommen. Das sind bedauerliche Verhältnisse, die so schnell wie möglich geändert werden müßten, an denen man aber auch bei der Ausgestaltung der Kriegssteuer nicht hätte vorübergehen dürfen. (Sehr richtig!) Wenn wir da einen Kriegszuschlag für die Großindustrie in die Vorlage hineingearbeitet hätten — es sind ja mehrere einwandfreie Vorschläge gemacht worden —, so hätte auch das der Gerechtigkeit im höchsten Grade entsprochen, und ich muß meinem tiefsten Bedauern darüber Ausdruck geben, daß der Finanzausschuß in seiner Mehrheit diesen Wünschen nicht gerecht geworden ist. Ich halte es für meine Pflicht, diesem Bedauern auch öffentlich Ausdruck zu geben, daß der Finanz-Ausschuß diesen gerechten Weg nicht betreten hat.

Abg. **Schmuck**: Ich muß gestehen, daß die Arbeit des Finanzausschusses hinsichtlich der Einkommen meinen Wünschen entspricht, da eine Entlastung der unteren Stufen und eine Steigerung in den höheren erreicht ist. Wenn es die Staatsregierung bedauert, daß diese Aenderung im Ausschuß vorgenommen ist, so verstehe ich das nicht. Bei den bestehenden Finanznöten sollte sie die Arbeit freudig begrüßen, zumal da doch die Ausgestaltung 20 000 Mk. mehr einbringt als die Regierung vorgesehen hatte. (Sehr richtig!) Aus den Worten des Regierungs-Vertreters klingt die alte Tatsache heraus, woran man sich immer gehalten hat: vor allem schonend nach oben und aufknöpfend nach unten! Bei der Ergänzungssteuer bin ich der Meinung, daß für die höheren Stufen eine Steigerung eintreten muß. Aber ich will zustimmen, weil das Gesetz ja nur auf zwei Jahre gemacht wird. Dem Bedauern über die nicht erfolgte Belastung der Realsteuern schließe ich mich an. Trotz meiner grundsätzlichen Stellung halte ich die stärkere Heranziehung unter den gegenwärtigen Verhältnissen für angebracht.

Geh. Ober-Reg.-Rat **Ernst**: Von einem Bedauern der Regierung habe ich nicht gesprochen. Wenn ich der Vorlage der Regierung einen „bescheidenen Schwanengesang" widmete, so war das am Ende nicht nur mein gutes Recht, sondern wohl auch meine Pflicht als Dezernent (Heiterkeit). Mit Entschiedenheit muß ich dann die Bemerkung des Abg. Schmuck zurückweisen, daß die Regierung schonend nach oben und aufknöpfend nach unten vorgehe. Auch die Regierung muß für sich in Anspruch nehmen, daß sie die herzlichste Freude und Genugtuung darüber empfinden würde, wenn es unsere Finanzlage gestattete, das sog. Existenzminimum, mit welchem Begriff auch viel Mißbrauch getrieben wird, heraufzusetzen. Wir können es aber nicht, weil wir uns auf unsere lippischen Verhältnisse einstellen müssen, die uns das eben nicht gestatten. Zu berücksichtigen ist ja auch, daß in Preußen die Schullasten, Wegelasten usw. von den Gemeinden getragen werden, hier aber vom Staat.

Abg. **Staercke**: Die Dinge liegen durchaus nicht so, daß wir uns hinsichtlich der Kulturbedürfnisse usw. so außerordentliche Beschränkungen auferlegen müßten. Wir bedürften dieser Beschränkungen nicht, wenn wir uns in der Verteilung der Lasten wirklich nach Preußen richteten und wenn sich unsere Regierung bei ihren Finanzvorlagen von der Einmütigkeit hätte leiten lassen, die anfangs den Kriegssteuern gegenüber vorhanden war. Dann wäre es wohl möglich, nach unsern Verhältnissen etwas Gutes zustande zu bringen. Die Regierungsvorlagen lassen diese Einmütigkeit vermissen und die Folge war, daß jetzt die Einmütigkeit fehlt. Daß sie fehlt, bedaure ich am allermeisten. Zu Beginn der Tagung ist von unserer Seite erklärt worden, daß wir auf das, was in der Vergangenheit von uns gegen einzelne Steuern prinzipiell gesagt worden ist, nicht zurückkommen wollten, daß es uns nur darauf ankomme, daß die Leistungsfähigkeit getroffen werde und möglichst viel herauskomme. Die andere Seite des Hauses, und auch wohl die Mehrheit des Ausschusses, sind diesen Grundsätzen nicht gefolgt. Einzelnen unserer Vorschläge ist man nicht näher getreten. Bald sollte dem preußischen Beispiel gefolgt werden, bald ist ihm direkt zuwider gehandelt. Ich bedaure auch, daß der Ausschuß bei der seitens der Regierung vorgenommenen, wie ich vermute irrtümlichen, Einstellung von 50 Proz. der Vermögenssteuer geblieben ist, um dem preußischen Vorbilde, das gar kein Vorbild ist, nachzustreben. An wie viele Reden kann man sich nicht erinnern, die die große, große Gefahr zum Gegenstande hatten, die entstände, wenn Lippe sich erlauben wollte, bezüglich der zuziehenden reichen Leute über die preußischen Sätze hinauszugehen. Jetzt geht man auf einmal mir nichts, dir nichts über diese Grundsätze hinweg, um, allerdings zu gleicher Zeit, in anderer Hinsicht doch wieder sehr sorgfältig beim preußischen Beispiel und darunter zu bleiben. In der Belastung der Landwirtschaft und der großen Industriebetriebe bleiben wir z. B. erheblich hinter Preußen zurück. Das bedaure ich sehr. Wir haben ja noch die Aussicht — ich glaube das wenigstens vermuten zu können —, daß wir aus der Ausdehnung der Erbschaftssteuer noch etwas bekommen. (Abg. Dr. Neumann-Hofer: Da irren Sie sich leider!)

In dieser Stunde möchte ich nur noch sagen, daß die Bereitwilligkeit, dem Staat Mittel zuzuführen, doch eine begrenzte gewesen ist, auch im Landtag des Jahres 1916. Daß diejenigen, die am Kriege und durch den Krieg einen nicht bezweifelten außerordentlichen Vorteil gehabt haben, einen Vorteil, der auch von hervorragenden landwirtschaftlichen Sachverständigen anerkannt worden ist — denn niemand in Deutschland bezweifelt es, daß es z. B. auch der Landwirtschaft im Vergleich mit andern Volksgenossen glänzend geht — nicht etwas mehr herangezogen werden sollen, das ist außerordentlich zu bedauern, umsomehr, da wir aus den Unterlagen der Staatsregierung wissen, daß die Grundsteuer hier viel niedriger ist als in der preußischen Umgebung. Aber alles, was nach dieser Richtung hin gesagt worden ist, hat seinen Eindruck verfehlt, und so werden wir uns denn auf die Zuschläge zur Einkommensteuer und Vermögenssteuer beschränken und die Hoffnung behalten müssen, daß an eine gründliche Reform unseres Steuerwesens nach dem Kriege sobald als möglich herangetreten wird.

Abg. **Frevert**: Ich glaube doch, wir alle meinen es mit unseren Bestrebungen wohl ehrlich, und wenn hier immer wieder gesagt wird, es sei eine Ungerechtigkeit, daß die Grundsteuer nicht stärker herangezogen werde, so möchte ich demgegenüber betonen: Gerade das wäre die stärkste Ungerechtigkeit, wenn die Grundsteuer herangezogen würde. Sie ist so ungerecht wie nur möglich, denn sie trifft den verschuldeten genau so wie den schuldenfreien Besitzer. Diese Ausführungen führen aber zu nichts mehr, denn man überzeugt sich doch nicht gegenseitig. Es liegt auch gar kein Sinn darin, wenn einmal gesagt wird, es sollen Zuschläge erhoben werden, und im gleichen Atemzuge: Diese Steuer ist total veraltet. Im übrigen stehen wir auf dem Boden der Vorlage und werden ihr zustimmen. Wir hatten die Absicht, eine Befreiung von den Zuschlägen bis 2400 oder 3000 Mk. eintreten zu lassen und wollten den Ausgleich in der Erhöhung der Junggesellensteuer suchen, deren Ertrag wiederum zur Entlastung der kinderreichen Familien verwendet werden sollte. (Abg. Schmuck: Warum machen Sie es nicht?) Weil wir im Ausschuß überstimmt sind. Wir hoffen aber, daß die kinderreichen Familien nach dem Krieg noch mehr, als es jetzt vorgesehen ist, entlastet werden können.

Abg. **Schelp**: Wir sind der Meinung, daß es unsere Pflicht ist, klar und deutlich zum Ausdruck zu bringen, wo Recht und Unrecht ist, und daß man Wege beschreiten will, die eine gerechte Erfassung der leistungsfähigen Schultern nicht sichern. Ich behalte mir ausdrücklich vor, bei der Position „Grundsteuer" noch auf diese Angelegenheit zurückzukommen, selbst wenn das den Herren auf der Rechten unangenehm sein sollte.

Der Landtag stimmt darauf dem § 1 in der vorgeschlagenen Fassung zu.

Die übrigen Bestimmungen der Vorlage werden nach den Vorschlägen der Regierung genehmigt.

Damit ist die Vorlage in zweiter Lesung angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

## Politische Wochenschau.

In dem häuslichen Krieg um den U.-Bootkrieg ist durch den vom Seniorenkonvent des Reichstags gefaßten Beschluß eine Kampfpause eingetreten, die ihrer ganzen Art nach wohl als ein Waffenstillstand angesprochen werden kann. Hoffen wir, daß diesem in Bälde der Frieden folgt. Der Umstand, daß durch den Beschluß des Seniorenkonvents die parlamentarische Erörterung der U.-Boot-Frage fürs erste und möglicherweise endgültig in die Haushaltskommission des Reichstags verlegt worden ist, darf als sehr erfreulich begrüßt werden, denn daß eine unbegrenzte öffentliche Erörterung dieser Fragen im gegenwärtigen Zeitpunkt ernsten Bedenken unterliegt, ist offenbar auch von denen, welche die U.-Boot-Anträge im Reichstage eingebracht haben, dadurch anerkannt worden, daß sie sich jetzt selbst für die Verlegung jener Erörterung in die Kommission ausgesprochen haben, — wo es hoffentlich gelingt, eine nicht bloß formelle Verständigung zwischen Regierung und Volksvertretung zu erzielen.

Auch in Bezug auf die Kriegssteuervorlagen, mit deren Erörterung der Reichstag seine Tätigkeit wieder aufgenommen hat, ist, wie aus den Ausführungen aller Redner hervorgeht, eine solche Verständigung zu erwarten, wobei freilich ein Entgegenkommen von allen Seiten, nicht zuletzt von der Regierung, erforderlich sein wird. Denn daß das Kriegssteuerbündel nicht vorbehaltlos vor den Augen des Parlamentes Gnade finden, daß es in der vom Schatzsekretär eingebrachten Form nicht Gesetz werden wird, darüber kann nach dem bisherigen Verlauf dieser Erörterungen kein Zweifel sein. Gegen einzelne der lästigen und belastenden Verkehrsteuern, besonders aber gegen die Kriegspostzuschläge, sind von allen Seiten die ernstesten Bedenken erhoben worden, während andererseits bereits die weitere Erhebung des Wehrbeitrages als Ersatzmittel in die Erörterung geworfen, wurde und anscheinend Anklang fand. Darüber aber ließ kein Redner bei der Steuerdebatte einen Zweifel, daß dem Reiche gegeben werden muß, was des Reiches ist. Wie diese Haltung der Volksvertretung, so zeigt das glänzende Ergebnis der vierten Kriegsanleihe, daß das deutsche Volk ebenso wie militärisch auch finanziell durchzuhalten entschlossen und in der Lage ist, daß wir uns auch im Kampfe mit den silbernen Kugeln nicht schlagen lassen.

Das Ergebnis der neuen Kriegsanleihe wie unsere Erfolge vor Verdun bilden hierfür ein beredtes Zeugnis und müssen unseren Gegnern doch endlich zu denken geben. Während dort überall seit Monaten von der großen Offensive gesprochen wurde, während dort immer noch Kriegsrat auf Kriegsrat tagt, hatten wir stillschweigend, aber handelnd unsere Offensive eingesetzt, die uns in zähem Ringen bereits mehrere beherrschende Stellungen vor Verdun eingebracht hat. Und das, obwohl die Engländer sich wohl oder übel entschließen mußten, auch ihrerseits die französische Front zu verstärken, und obwohl auch die Russen, die als brave Schuldner dem Kommando des Gläubigers zu gehorchen haben, ihre so lang erwartete Entlastungsoffensive zum Besten gaben, die ihren, wie aus den deutschen Generalstabsberichten ersichtlich, nur eines eingebracht hat, nämlich „eine selbst für russischen Masseneinsatz ganz außerordentliche Höhe" der Verluste.

Nicht minder gründlich wie die russische ist die italienische Aliki-Offensive zusammengebrochen. Wir meinen damit die Offensive, welche Cadorna noch vor Salandras Bußgang nach Paris ins Werk setzte, um den Beweis zu liefern, daß die Italiener an ihrer eigenen Front unabkömmlich seien. Jetzt aber glauben sie genug getan zu haben, denn es wird bereits verkündet, daß die Offensive erst bei gelegener Zeit — das Wetter ist eben zu schlecht! — wieder aufgenommen werden wird. Unterdessen hat das Kabinett Salandra immerhin, und zwar nicht zuletzt mit Hilfe dieser Offensive, einen Sieg errungen, wenn auch nicht an der militärischen, so doch an

der parlamentarischen Front. Das mit überraschend großer Mehrheit erzielte Vertrauensvotum für die Regierung bedeutet, daß die französisch-englischen Erpressungsversuche bis auf weiteres gescheitert sind, daß Italien fürs erste nur seinen Krieg, nicht den der Entente führen will, weder in Frankreich, noch in Saloniki, noch sonstwo.

So schaut man denn in England, wo die Entrüstung der militärscheuen Verheirateten eine ernstliche Kabinettskrisis geschaffen hat, sorgenvoll umher, wo man Hilfe finden könnte. Aber der neue Trabant Portugal kann sich selbst nicht helfen, denn das Land steht anscheinend vor einer neuen Revolution. Der „Krieg zwischen Brasilien und Deutschland" wird bisher lediglich vom Reuterbureau geführt und dürfte sich wohl auf diesen Kriegsschauplatz beschränken. Was endlich die erhoffte Mobilmachung der Nordamerikanischen Union betrifft, so richtet sich diese zu John Bulls Schmerz bisher nur gegen Mexiko, wo die in diesem Falle smarten Yankees in ein Wespennest gestochen haben. Die Herren Wilson und Lansing, die so gern für die Menschenrechte reisender Amerikaner eintreten, können jetzt in Mexiko, wo sich auch ohne Unterseeboote ein reiches Feld für ihre Tätigkeit bietet, aus der Not eine Tugend machen.

# Deutscher Tagesbericht.

wtb. Großes Hauptquartier, 25. März 1916.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Die Lage hat gestern keine wesentliche Aenderung erfahren.**

**Im Maasgebiet fanden besonders lebhafte Artilleriekämpfe statt, in deren Verlauf Verdun in Brand geschossen wurde.**

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

**Westlich von Jakobstadt gingen die Russen nach Einsatz frischer sibirischer Truppen und nach starker Feuervorbereitung erneut zum Angriff über. Er brach verlustreich für sie zusammen. Kleine Vorstöße wurden südwestlich von Jakobstadt und südwestlich von Dünaburg mühelos abgewiesen. Ebenso blieben alle auch nachts wiederholten Anstrengungen des Feindes gegen die Front nördlich von Widsy völlig ergebnislos. Weiter südlich, in Gegend des Narocz-Sees, beschränkte sich der Feind gestern auf Artillerie-Feuer.**

### Balkan-Kriegsschauplatz.

**Bei einem erneuten Fliegerangriff wurde ein feindliches Flugzeug im Luftkampf zwischen den beiderseitigen Linien zum Absturz gebracht und dort durch Artilleriefeuer zerstört.**

**Oberste Heeresleitung.**

---

Ergebnislose Angriffe der Russen. — Vier englische Flugzeuge erbeutet.

wtb. Großes Hauptquartier, 26. März 1916.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Gestern konnte der gute Erfolg einer in der vorhergehenden Nacht ausgeführten Sprengung nordöstlich von Vermelles festgestellt werden. In dem Sprengtrichter liegt ein feindlicher Panzerbeobachtungsstand; mehrere englische Unterstände sind zerstört.**

**Nordöstlich von Neuville unternahm eine kleine deutsche Abteilung nach geglückter Sprengung einen Erkundungsvorstoß in die feindliche Stellung und kehrte planmäßig mit einer Anzahl Gefangener zurück.**

**Der französische Versuch eines Gasangriffes in der Gegend des Forts de la Pompelle (südöstlich von Reims) blieb ergebnislos.**

**In den Argonnen und im Maasgebiet erreichte der Artilleriekampf stellenweise wieder große Heftigkeit. Nachtgefechte mit Nahkampfmitteln im Caillette-Walde (südöstlich der Feste Douaumont) nahmen für unsere Truppen einen günstigen Verlauf.**

**Durch eine unfangreiche Sprengung nordöstlich von Calles in den Vogesen fügte sich der Gegner selbst erheblichen Schaden zu; unsere Stellung blieb unversehrt.**

**Bei St. Quentin fiel ein englischer Doppeldecker unbeschädigt in unsere Hand. Ein französisches Flugzeug stürzte nach Luftkampf im Caillette-Wald ab und zerschellte.**

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

**Die Russen haben ihre Angriffe am Brückenkopf von Jakobstadt und nördlich Widsy gestern nicht wiederholt. Mehrere im Laufe des Tages unternommene Vorstöße südwestlich und südlich von Dünaburg blieben schon auf größere Entfernung vor unseren Hindernissen im Feuer liegen. Gegen unsere Front nordwestlich von Postawy und zwischen Narocz- und Wischniew-See nahm der Feind nachts mit starken Kräften, aber ergebnislos und unter großen Opfern den Kampf wieder auf. Nordwestlich von Postawy nahmen wir 1 Offizier und 155 Mann gefangen.**

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

---

**Von zwei durch ein Kreuzergeschwader und eine Zerstörerflottille begleiteten Mutterschiffen sind gestern früh fünf englische Wasserflugzeuge zum Angriff auf unsere Luftschiffanlagen in Nord-Schleswig aufgestiegen. Nicht weniger als drei von ihnen, darunter ein Kampfflugzeug, wurden durch den frühzeitig benachrichtigten Abwehrdienst auf und östlich der Insel Sylt zum Niedergehen gezwungen. Die Insassen, vier englische Offiziere und ein Unteroffizier, sind gefangen genommen. Bomben wurden nur in der Gegend von Hoyer-Schleuse abgeworfen. Schaden ist nicht angerichtet.**

**Oberste Heeresleitung.**

## Oesterreich-ungarischer Bericht.

**Wien,** 25. März. Amtlich wird verlautbart:

### Russischer Kriegsschauplatz.

**Nordöstlich von Burkanow an der Strypa drangen Honvedabteilungen nach Abwehr eines starken russischen Angriffs in die Gräben des Feindes ein und zerstörten die Verteidigungsanlagen; sonst keine besonderen Ereignisse.**

### Italienischer Kriegsschauplatz.

**Unverändert.**

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

**Unverändert.**

**Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.**
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

wtb. **Wien,** 26. März. Amtlich wird gemeldet:

### Russischer Kriegsschauplatz.

**Keine besonderen Ereignisse.** Die in den russischen Berichten geschilderten Kämpfe bei Latacz am Dnjestr stellten selbstredend nur Vorpostengeplänkel dar. Es handelt sich unsererseits um Aufklärungstruppen, die beim Anrücken stärkerer feindlicher Abteilungen naturgemäß in die Hauptstellungen zurückzugehen haben. Einen Angriff gegen die Hauptstellung der Armee Pflanzer-Baltin haben die Russen in den letzten Wochen überhaupt nicht versucht.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie hielt die Hochfläche von Doberdo, den Fellaabschnitt und einzelne Stellungen an der Tiroler Front unter Feuer. Oestlich des Plöckenpasses drangen unsere Truppen in eine italienische Stellung ein. Bei Marter (im Suganatal) wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

## Das Kaiserpaar an den Reichsschatzsekretär.

wtb. **Berlin,** 25. März. S. M. der Kaiser hat an den Staatssekretär des Reichsschatzamts, Staatsminister Dr. Helfferich, nachstehendes Telegramm gerichtet:

**„Hocherfreut durch Ihre Meldung von dem glänzenden Ausfall der vierten Kriegsanleihe spreche ich Ihnen wie allen an diesem großartigen Erfolge Beteiligten meinen wärmsten Dank und Glückwunsch aus. Der neue Beweis einmütigen Siegeswillens und ungebrochener Kraft reiht sich den bewundernswerten Zeugnissen von Heldenmut und Vaterlandsliebe, die unsere Kämpfer an der Front täglich ablegen, würdig an. Ein Volk, das in solchem Geist wie ein Mann zusammensteht gegen den Ansturm seiner Feinde, darf im Vertrauen auf Gott den Sieg seiner gerechten Sache mit Zuversicht erwarten.**

**Wilhelm I. R.**

Von Ihrer Majestät der Kaiserin ist dem Staatssekretär des Reichsschatzamts folgendes Telegramm zugegangen:

**„Ich kann nicht unterlassen, Ihnen gegenüber meiner großen Freude Ausdruck zu verleihen über das glänzende Resultat der vierten Kriegsanleihe. Gott segne unser Volk dafür! Auguste Viktoria."**

## Die Ueberreichung des Marschallstabes an den Sultan.

**Mackensen über den Erfolg am Balkan.**

wtb. **Konstantinopel,** 25. März. **Generalfeldmarschall von Mackensen wohnte dem Selamlik bei. Um 1½ Uhr nachmittags wurde er vom Sultan empfangen, dem er den von Kaiser Wilhelm übersandten Marschallstab überreichte. Admiral von Usedom Pascha und Kriegsminister Vizegeneralissimus Enver Pascha wohnten der Audienz bei. Der Sultan unterhielt sich etwa eine halbe Stunde mit dem Generalfeldmarschall. Der Sultan verlieh Generalfeldmarschall von Mackensen den Stern des Osmanié-Ordens in Brillanten und Admiral von Usedom Pascha den Stern des Iftikhar-Ordens in Brillanten. Nachmittags stattete Generalfeldmarschall von Mackensen dem österreichisch-ungarischen Botschafter einen Besuch ab. Die hier weilenden österreichisch-ungarischen Offiziere wurden nachmittags von ihm in seinem Absteigequartier empfangen.**

wtb. **Konstantinopel,** 25. März. Freitag war zu Ehren des Generalfeldmarschalls von Mackensen im deutschen Vereinshaus „Teutonia" ein Teeabend. Unter den Anwesenden war Botschafter Graf Wolff-Metternich, alle Herren der Botschaft und des Konsulats mit ihren Damen, die Spitzen der Kolonie, sowie die Vertreter der deutschen Militär- und Flottenkreise mit Admiral Souchon an der Spitze. Auf die Ansprache des Teutonia-Präsidenten, Oberst Bischoff, erwiderte Generalfeldmarschall von Mackensen:

„Der liebe Gott war mit mir, und das Uebrige haben meine Soldaten getan. Im Vergleich zu der Hingabe, die meine Soldaten zeigten, ist mein eigener Anteil an dem Errungenen verschwindend klein. Das Glück war mir bisher treu, und ich hoffe, daß es mir auch in Zukunft treu bleiben wird. Der größte Dank aber gebührt unserem Herrgott für seine Leitung. Als ich den Jubel gestern in Adrianopel und heute in Konstantinopel hörte, fragte ich mich, warum er sich gerade auf meine Person konzentrierte. Ich glaube, weil ich als Vertreter des Deutschtums komme. Dies ist dasselbe, was wir mit berechtigtem Stolze auf dem ganzen Balkan erleben; es findet seinen Ursprung darin, daß die Balkanvölker vollstes Vertrauen zur Treue und Hingabe der Deutschen haben. Ich hoffe, daß alle Deutschen auf dem Balkan und in der Türkei diesen Glauben an die deutsche Treue für alle Zukunft aufrecht erhalten werden.

## Eine Hindenburg-Jubiläumsspende.

wtb. **Posen,** 23. März. Generalfeldmarschall von Hindenburg feiert am 7. April sein 50jähriges Militärdienstjubiläum. Aus diesem Anlaß wird zu einer Hindenburg-Jubiläumsspende in einem Aufruf aufgefordert, in dem es heißt:

Die Gedanken von Zehntausenden in Stadt und Land wenden sich an diesem Tage zu dem Schützer und Retter unserer Provinz vor dem Einfall der Russen. Seine Taten wie die seiner Führer und Truppen werden in den Herzen aller in unauslöschlicher Erinnerung bleiben. Aber auch ein sichtbares Zeichen der Liebe und des Gedenkens soll in der Geburtsstadt Hindenburgs, in einem Museum entstehen, das noch zukünftigen Geschlechtern Kunde gibt von den schweren, aber auch glorreichen Tagen, die unsere Provinz und der Osten in diesem Weltkriege erlebt haben. Handel und Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft, bewahrt vor vernichtenden Schlägen, mögen ein Scherflein des Dankes in Form einer Hindenburg-Jubiläumsspende beitragen zur Schaffung eines Hindenburg-Kriegsmuseums in Posen.

Als Sammelstelle sind alle hiesigen Zeitungen, Banken und die Stadthauptkasse genannt. An der Spitze des vorläufigen Arbeitsausschusses steht der Oberpräsident von Eisenhart-Rothe.

# Vom Tage.

**Deutsche U.-Boote im Hafen von Havre.**

**Haag,** 26. März. Der „N. Rotterd. Courant" meldet aus Le Havre: **Deutsche Unterseeboote sind wiederholt in die Gewässer von Le Havre eingedrungen. Am 11. März haben sie mehrere Schiffe in einer Entfernung von 500 Meter vom Hafen versenkt. Am 14. März ist eine Abordnung aus Paris, die sich aus Abgeordneten der Kammer und aus Mitgliedern des Ausschusses der Kriegsmarine zusammensetzt, in Le Havre eingetroffen, um die Sicherheitsmaßnahmen des Hafens zu prüfen.**

**Ein holländischer Dampfer außer Verkehr.**

wtb. **Rotterdam,** 25. März. Die Holland-Amerika-Linie hat beschlossen, ihren großen Dampfer „Rotterdam" aus der Fahrt zu nehmen, da in dem Falle eines Unglücks es nicht möglich sein würde, das Schiff früher als 3 bis 5 Jahre nach dem Friedensschluß zu ersetzen.

**Keine italienischen Truppen an der Westfront.**

**Köln, 26. März. (Drahtmeldung). Daß die italienischen Minister auf der Pariser Konferenz keine Zusage machen, daß italienische Truppen an die Westfront gesandt werden, geht hervor laut „Kölner Volkszeitung" aus dem heutigen „Unionsbasis" überschriebenen Leitartikel des „Corriere", worin es heißt, jeder Verbündete müsse in logischer Uebereinstimmung handeln und seine Kräfte für die Einheit der Endzwecke intensiv ausnützen. Salandra, Sonnino und Cadorna würden zweifellos feststellen, welche Aufgabe Italien an der Nordostgrenze erfüllt, in dem es verhütet, daß der Kampf in sein eigenes Gebiet hinübergetragen wird. Die Führer und Generäle der Verbündeten seien besser imstande als die öffentliche Meinung, sich hierüber ein richtiges Urteil zu bilden. Demnächst müsse eine starke feindliche Offensive an allen Fronten erwartet werden.**

**Englische Darstellung des Gefechts mit „Greif".**

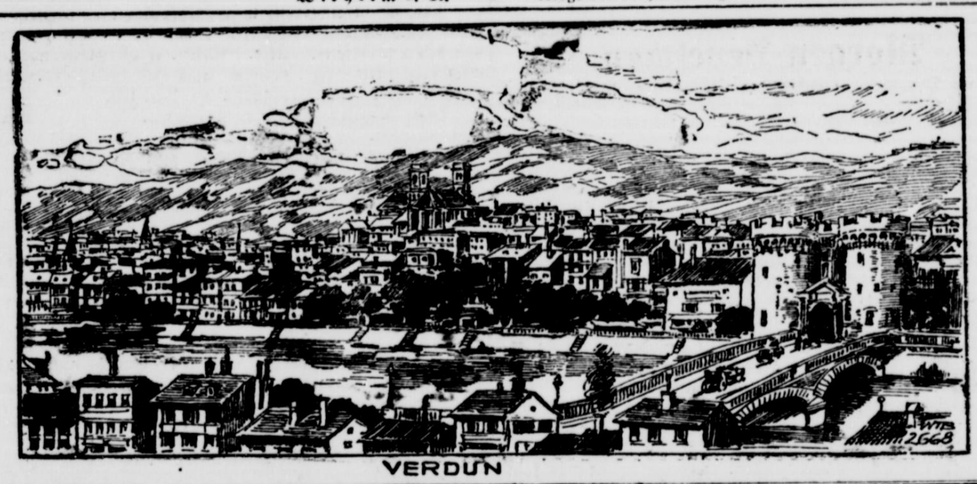
**Haag, 26. März. Die englische Admiralität verbreitet folgende Meldung über das Seegefecht, das am 29. Febr. in der Nordsee stattgefunden hat: Am 29. Februar fand in der Nordsee ein Kampf statt zwischen dem deutschen Hilfskreuzer „Greif", der als norwegisches Handelsschiff vermummt war, und dem englischen Hilfskreuzer „Alcantara". („Alcantara" wurde 1913 erbaut und verdrängte 15 300 Tonnen. Sie war Eigentum der Royal Mail Steam Ship Co. in Belfast. D. Schriftl.) Im Verlaufe des Kampfes gingen beide Schiffe verloren. Der „Greif" wurde von uns versenkt, die „Alcantara" vermutlich durch ein Torpedo getroffen. Von der Besatzung des deutschen Schiffes, die auf rund 300 Mann geschätzt wird, wurden von uns 5 Offiziere und 118 Mann gerettet und gefangen genommen. Unsere Verluste betrugen 5 Offiziere und 69 Mann.**

Ein großer englischer Dampfer torpediert.

wtb. **Paris,** 26. März. Dem „Matin" zufolge berichtet der gestern in Marseille eingetroffene Postdampfer „Leicestshire", daß er Mittwoch einen Funkspruch erhielt, welcher meldete, daß der englische Dampfer „Minneapolis" von einem feindlichen Tauchboot torpediert worden sei und sinke. Die „Leicestershire" eilte zu Hilfe, kam jedoch zu spät. Die „Minneapolis", nach Lloyds Register 13 513 Tonnen, ging unter. Das Schicksal der Besatzung ist unbekannt.

**Verzweifelte Lage der Engländer in Kut-el-Amara.**

**Basel,** 24. März. Schweizer Zeitungen melden, daß sich die Lage der Engländer bei Kut-el-Amara durch Fehlschlagen eines neuen Entsatzversuchs entschieden verschlimmert habe, und daß die Kapitulation des eingeschlossenen Heeres nur noch eine Frage allerkürzester Zeit sei. Alle Hoffnungen setzen die englischen Zeitungen nun noch auf die nebelhafte russische Hilfe.



VERDUN

# Lippisches.

**Detmold,** 27. März 1916.

## Unsere Helden.

Einer der Tapfersten aus dem alten ehemaligen Landsturm-Bataillon Detmold, der Gefreite d. L. Friedrich Klöpping aus Kohlstädt, nach früheren Meldungen schwer verwundet, ist nun doch an den Folgen der schweren Verwundung den Heldentod gestorben.

Ein Kamerad Klöppings, der Wehrmann Friedrich Pucker aus Haustenbeck, aus der gleichen Kompagnie, wurde schwer verwundet. — Friedrich Wilhelm Schönlau aus Schlangen geriet in Gefangenschaft.

---

# Im Weltenbrand.

**Original-Kriegsroman aus ernster Zeit**
von Rudolf Zollinger.

Nachdruck verboten (Alle Rechte vorbehalten.)

(19. Fortsetzung.)

„Die Reisenden nach Deutschland müssen die Grenze zu Fuß zu erreichen suchen," hieß es weiter. „Wer aber nicht im Besitz ausreichender Papiere ist, soll es besser gar nicht erst versuchen; denn es wird auf allen Straßen von patrouillierenden Soldaten eine sehr strenge Kontrolle geübt werden."

Es war spät abends geworden, und die Aussicht auf einen langen und beschwerlichen Fußmarsch war fürwahr trostlos genug. Trotzdem blieb den Flüchtlingen kaum eine Wahl; denn sie alle waren von dem brennenden Verlangen erfüllt, dies schreckliche Land um jeden Preis so schnell als möglich zu verlassen. Die Frau Professor wollte zwar durchaus für sich und die Kinder einen Wagen haben, nachdem ihr aber klargemacht worden war, daß an die Erlangung eines solchen nicht zu denken sei, fügte auch sie sich in das Unabänderliche und entschloß sich in einer Anwandlung von Heroismus sogar, den bis zu diesem Augenblick mit Löwenmut verteidigten Hutkarton im Stiche zu lassen

„Eine rechte deutsche Frau trägt jetzt überhaupt keine Pariser Hüte mehr," hatte der Professor mit einer großen, pathetischen Geste erklärt, und diese Aeußerung hatte bei den Mitreisenden so lebhaften Beifall gefunden, daß die würdige Dame sich der allgemeinen Stimmung wohl nicht zu widersetzen wagte.

Mit den Gepäckstücken und den Kindern beladen, setzte sich der Zug, dessen Führung Hugo übernommen hatte, auf Bomal zu in Bewegung. Der Flieger kannte die Gegend sehr gut und führte überdies eine Karte bei sich, die er indessen trotz des Widerspruchs des Professors zerriß und fortwarf, nachdem er sich rasch orientiert hatte. Wie wenig überflüssig diese Vorsicht gewesen war, sollte sich bald genug erweisen. Denn nach ungefähr halbstündiger Wanderung, und obwohl sie noch weit von der Grenze entfernt waren, wurden die Flüchtlinge durch eine starke Patrouille belgischen Militärs mit brutalem Zuruf angehalten, und es wurde ihnen in barschem Tone befohlen, ihre Papiere vorzuzeigen. Diejenigen, deren Legitimation nicht ausreichend schien, oder die aus irgendeinem anderen Grunde das Mißtrauen der Soldaten erregten, mußten sich eine eingehende körperliche Untersuchung gefallen lassen, die namentlich den weinenden Frauen gegenüber in der rücksichtslosesten und empörendsten Weise durchgeführt wurde.

Mit drohend gefurchter Stirn und fest zusammengepreßten Lippen sah Hugo von Raven dem Beginnen der rohen Burschen zu. Angesichts ihrer aufgepflanzten Bajonette, von denen sie in einigen Fällen den nichtswürdigsten Gebrauch machten, mußte jeder Versuch eines Widerstandes geradezu als Wahnwitz und nutzlose Selbstaufopferung erscheinen. Als Erna gewahrte, daß ihr Bruder trotzdem in der Brusttasche die Hand am Kolben seines Brownings hatte, flüsterte sie ihm flehend zu, sich zu keiner verhängnisvollen Uebereilung hinreißen zu lassen. Er aber gab leise mit dem Ausdruck unbeugsamer Entschlossenheit zurück:

„Du hast keine Papiere! — Wenn einer dieser Schufte es wagen sollte, dich zu berühren, so schieße ich erst ihn und dann wenn es sein muß, uns beide über den Haufen."

In diesem Augenblick näherte sich ihnen einer aus der Patrouille, der sich den anderen Reisenden gegenüber als ein besonders wüster und roher Geselle erwiesen hatte. In barschem Ton forderte er ihre Papiere, und schon der Blick, mit dem er Erna dabei ansah, brachte den ehemaligen Leutnant in Versuchung, sein eben kundgegebenes Vorhaben zur Ausführung zu bringen. Aber er hielt an sich und reichte dem Burschen seinen ordnungsmäßig ausgestellten Paß. Der Soldat studierte eine Weile daran herum, dann erklärte er:

„Das gilt nur für Sie. Von der Frauensperson ist darin nicht die Rede."

„Die Dame ist meine Schwester und steht unter meinem Schutz," erwiderte Hugo scharf. „Das muß Ihnen genügen. Andernfalls ersuche ich Sie, mich zu Ihrem Vorgesetzten zu führen."

Ganz verblüfft über solche Kühnheit, starrte ihn der Belgier an. Dann sprudelte er wutschäumend los:

„Was unterstehst du dich, deutscher Hund! Hier bin ich der Vorgesetzte — verstehst du? Und du hast den Mund zu halten, wenn du nicht mein Bajonett zwischen den Rippen spüren willst! Geh zum Teufel! Das Frauenzimmer aber hat mir zu folgen! Wir werden bei der Untersuchung schon herausfinden, was für eine Bewandtnis es mit ihr hat!"

Er streckte die Hand aus, um Erna mit rohem Griff am Arm zu packen; aber Hugo stieß ihn zurück, daß er taumelte. Ohne Zweifel würde der Soldat ihn im nächsten Augenblick mit dem Bajonett angegriffen oder auf ihn geschossen haben. Doch er mußte die schon gepackte Waffe wieder sinken lassen; denn plötzlich stand die schlanke Gestalt eines jungen belgischen Offiziers zwischen ihm und den Geschwistern.

„Was gibt's da?" fragte der Vorgesetzte in soldatischem Kommandoton. „Sie wissen, daß Sie sich aller Gewalttätigkeiten gegen Zivilpersonen zu enthalten haben!"

„Der Mann hat mich angegriffen, Herr Leutnant!" log der Zurechtgewiesene. „Und das Frauenzimmer ist eine Spionin. Er wollte mich daran hindern, sie zu verhaften."

„Was haben Sie darauf zu sagen?" wandte sich der Offizier an Hugo. Aber noch ehe dieser Zeit gefunden hatte, zu antworten, fuhr er mit einem Ausdruck fast freudiger Ueberraschung fort:

„Sind Sie nicht der Flieger Hugo Raff, den ich auf dem Puchheimer Flugfelde bei München kennen gelernt habe?"

„Jawohl, Herr de Civry," erwiderte Hugo. „Wir sind in einem Otto-Doppeldecker zweimal miteinander aufgestiegen."

Der Belgier reichte ihm freundschaftlich die Hand.

„Ich habe mich gefreut, Sie wiederzusehen! Denn ich habe nicht vergessen, daß Sie mir bei dem zweiten dieser Flüge durch Ihre bewunderungswürdige Geistesgegenwart das Leben gerettet haben."

„Das Verdienst war nicht groß, Herr de Civry; denn Ihr Leben schwebte damals in keiner größeren Gefahr als das meinige."

„Einerlei! Ich habe in jener Stunde gelernt, Sie zu schätzen. Sie können selbstverständlich ungehindert passieren. — Aber die Dame — ?"

„Die Dame ist meine Schwester, die von Paris über Antwerpen nach Deutschland zurückkehren wollte, und der die Haltung der Bevölkerung nicht mehr die Zeit gelassen hat, sich mit den erforderlichen Papieren zu versehen. Ich verbürge mich mit meinem Ehrenwort dafür, daß sie niemals daran gedacht hat, zu spionieren."

Der Offizier verbeugte sich artig gegen Erna.

„Wenn Sie sagen, daß die Dame Ihre Schwester ist, so bedarf es keiner weiteren Bürgschaft. Aber der Mangel an Ausweispapieren könnte Ihnen auf Ihrem weiteren Wege zur Grenze leicht noch allerlei Unannehmlichkeiten zuziehen; denn es ist sehr wahrscheinlich, daß Sie auf diesem Wege noch öfter angehalten werden. Darum will ich Ihnen lieber aus eigener Machtvollkommenheit einen Passierschein ausstellen, den man hoffentlich respektieren wird."

Er ließ seine elektrische Taschenlaterne aufleuchten und fertigte das Papier aus, wobei ihm derselbe Soldat, der soeben das Leben der Geschwister bedroht hatte, seinen Rücken als Schreibunterlage herleihen mußte. Als der Leutnant Hugo den Schein überreichte, sagte er lächelnd:

„Es ist mir ein Vergnügen, mich Ihnen damit zur den damals geleisteten Dienst erkenntlich zeigen zu können. — Jetzt sind wir quitt — nicht wahr? Wenn wir uns in einigen Tagen oder Wochen etwa oben in den Lüften begegnen sollten — denn Sie werden ja voraussichtlich Dienst nehmen —, so hätte ich ja ohnedies nicht die Möglichkeit gehabt, Ihnen meine Dankbarkeit zu beweisen. — Adieu, meine Herrschaften, und glückliche Reise!"

Er wandte sich ab, und ein kurzer Befehl an seine Leute machte auch der Drangsalierung der übrigen Flüchtlinge ein Ende. Der von ihm ausgestellte Passierschein aber kam, wie sich in der Folge erwies, nicht nur den Geschwistern zustatten. Denn obwohl sie in der Tat noch wiederholt angehalten wurden, genügte doch die Vorweisung dieses Papiers in jedem Fall, um die Patrouillen zu manierlicherem Auftreten zu bestimmen. Und obwohl diese nächtliche Fußwanderung bis zur deutschen Grenze sicherlich jedem der Teilnehmer um ihrer Aengste und Beschwerlichkeiten willen unvergeßlich bleiben mußte, führte sie doch endlich glücklich zu dem heiß ersehnten Ziel.

In Herbesthal verabschiedeten sich die Geschwister von Raven von den übrigen, weil Hugo darauf bestand, daß Erna sich zunächst in einem ihm bekannten Gasthofe von den ausgestandenen Strapazen erholen sollte, ehe sie die Reise fortsetzte. Lange und herzlich schüttelte der Professor Mathesius dem jungen Manne die Hand.

„Sie haben sich uns im wahrsten Sinne des Wortes als ein Retter in der Not erwiesen, mein Herr! Ich mag gar nicht daran denken, was ohne Ihren Beistand aus meiner Frau und meinen Kindern hätte werden können! Es bedrückt mich, daß ich Ihnen dafür nicht anders als nur mit Worten sollte erkenntlich zeigen können, Ihnen und dieser ausgezeichneten jungen Dame, die Heldin und Samariterin in einer Person gewesen ist!"

Da ging ein eigentümliches Zucken über Hugos Gesicht, und mit verhaltener Bewegung erwiderte er:

„Wenn Sie uns Dank zu schulden glauben, Herr Professor, so könnte ich Ihnen wohl verraten, auf welche Art Sie ihn abtragen können. Sie haben die Absicht, nach Königsberg zurückzukehren, nicht wahr?"

„Selbstverständlich! Wo dürfte ein rechter deutscher Mann in solcher Zeit anders weilen als auf der heimatlichen Scholle?"

„Nun wohl! Unweit Ortelsburg, nahe der russischen Grenze, liegt ein Gut Mallente. Und sein Besitzer ist der ehemalige Rittmeister Hermann von Raven. Wenn Sie dem gelegentlich einmal schreiben wollen, daß seine Kinder Erna und Hugo ihm durch Sie einen letzten respektvollen Gruß senden, ehe sie ihr Leben der großen Sache des geliebten Vaterlandes weihen, so haben Sie uns reichlich vergolten, was wir heute für Sie tun konnten."

Der blondbärtige Gelehrte machte ein etwas erstauntes Gesicht.

„Ihr Herr Vater heißt Hermann von Raven? Aber Sie sagten doch — — ?"

„Ich nannte Ihnen einen anderen Namen — jawohl! Aber das tut weiter nichts zur Sache! Es hat schon seine Richtigkeit mit dem, was ich Ihnen eben als Bitte ausgesprochen habe."

Wieder schüttelte der Professor ihm und Erna die Hände, als ob er sie zerdrücken wollte.

„Ich werde es ausrichten, meine lieben Freunde! — Verlassen Sie sich darauf, daß ich es ausrichten werde! Und der Himmel gebe, daß ich dermaleinst auf meine Kinder ebenso stolz bin, wie es der Herr Hermann von Raven auf Mallente auf die seinigen sein kann!"

(Fortsetzung folgt.)

In der Pionier-Kompagnie des Inf.-Regts. Nr. 55 wurde der Unteroffizier Heinrich Zöfgen aus Lemgo durch eine Granate schwer verwundet. Am 17. März ist er an den Folgen dieser schweren Verwundung den Heldentod gestorben. Heinrich Zöfgen war Inhaber des Eisernen Kreuzes und des Lippischen Verdienstkreuzes.

Aus Klüt bei Detmold fand der Landst.-Musketier Adolf Hollenstein am 12. März d. Js. den Heldentod. Er war verheiratet und Vater eines Kindes.

Aus Vega starb der Ziegelmeister Fritz Schwarze, zuletzt in Ellrich a. Harz beschäftigt, am 11. März den Heldentod. Ziegelmeister Schwarze stand im 38. Lebensjahre und wurde als ungedienter Landsturmpflichtiger zur Fahne einberufen. Er war verheiratet und Vater von 7 Kindern.

Im Inf.-Regt. Nr. 155, 11. Komp., fand der Vizefeldwebel Gustav Webermeier, Ritter des Eisernen Kreuzes, am 24 Februar den Heldentod.

---

Der Vizefeldwebel der Reserve im Brandenburgischen Jäger-Bataillon Nr. 3 Adolf Horstmann, Sohn des Polizeibeamten Horstmann in Salzuflen, wurde zum Leutnant der Reserve befördert.

Dem Tambour-Gefreiten Bernhard Kelle im Inf.-Regt. Nr. 55, 10. Komp., wurde das Lippische Kriegsverdienstkreuz verliehen.

Der Grenadier Wilhelm Kespohl im Inf.-Regt. Nr. 262 aus Büllinghauserheide, der schon vor längerer Zeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, erhielt jetzt auch das Lippische Verdienstkreuz.

Mit der Königlich Sächsischen Friedrich August-Medaille in Silber ausgezeichnet wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatze der Unteroffizier August Schwabedissen, Sohn des Gastwirts August Schwabedissen in Vösingfeld.

## Eine Fürstliche Auszeichnung

ist dem Landesbankrat Reusch in Wiesbaden, dem Berater unserer Staatsregierung bei Schaffung des Landesbank-Gesetzentwurfs, zuteil geworden. Wie das Amtsblatt meldet, ist Herrn Rat Reusch das Ehrenkreuz 4. Klasse unseres Hausordens verliehen worden.

## Vom neuen Volksschuljahr.

Nach einer amtlichen Anzeige erfolgt in diesem Jahre die Neuaufnahme der Schulkinder gemäß § 108 des neuen Volksschulgesetzes.

Das alte Schuljahr erfährt seinen Schluß am 31. März. Am 2. April beginnt der Unterricht des neuen Schuljahrs.

## Für Zwecke der Lipp. Kriegs-Invaliden-Fürsorge.

'andte mir Herr Max Lenzberg aus Lemgo eine Gabe von 1000 Mark. Ich quittiere hierüber mit dem herzlichsten Danke und freue mich, dem sich täglich mehrenden Fonds eine neue große Summe zuführen zu können. Wie nötig die Vermehrung der Fürsorgemittel ist, zeigen die zahlreichen Fälle individueller Behandlungsart. Es ist doch der Wunsch unseres Volkes, daß unsere verletzten Krieger möglichst ihren geistigen Veranlagungen und persönlichen Wünschen entsprechend Ausbildung und Unterkommen finden. Wenn diesen Wünschen Rechnung getragen werden soll, dann bedarf es allerdings auch fernerer privater Hilfe. Herrn Max Lenzberg aber noch einmal herzlichsten Dank.

Staercke.

---

— **Das Gesamtergebnis der Zeichnung auf die 4. Kriegsanleihe** beträgt im Bezirk der Reichsbankstelle Bielefeld einschließlich der nach auswärts gegebenen Zeichnungen in Höhe von 16½ Mill. Mark 74 572 000.— Hiervon sind gezeichnet im Stadt- und Landkreis Bielefeld und Halle Mark 31 167 000 Detmold Mark 12 891 000, Gütersloh Mark 11 971 000, Herford Mark 13 227 000, Lemgo 5 316 000. Sa.: Mark 74 Mill. 572 000. Das Gesamtergebnis der 3. Kriegsanleihe betrug im Bezirk der Reichsbankstelle Bielefeld etwa Mark 72 800 000.

— **Bei der 4. Kriegsanleihe** hat sich Deutschland auch glänzend bewährt, und ist auch diesesmal die von unserem „Hefferich" geforderte Summe überzeichnet worden. Nicht Jedem wird es sogleich in den Sinn kommen, wieviel Eisenbahnwagen dazu erforderlich sind, wenn unsere Feinde diese gewaltige Summe von 40 Milliarden Mark per Bahn an uns verfrachten wollen. Eine Million Gold in 20 Mark-Stücken wiegt 8 Zentner; macht bei 40 Milliarden. Mark 320 000 Zentner = 3200 Waggon à 100 Zentner oder 1600 Doppelladungen. Hoffen wir, daß unsere Gegner bald zur Einsicht kommen, um nicht noch mehr Ladungen Gold zu verlieren; — wünschen wir es um unserer Söhne willen, daß nicht noch mehr Blut der englischen Habgier geopfert werden muß.

— **Wie der Magistrat der Residenzstadt Detmold** uns mitteilt, haben die finanziellen Ergebnisse der von Herrn Ottokar Noltsch veranstalteten Kammerspiele zum Besten unserer lippischen Soldaten mit Ende Dezember 1915 einschließlich der angesammelten Zinsen und nach Abzug der nicht zu umgehenden Unkosten die Reineinnahme von 2074,50 Mark ergeben, ein Betrag, der hinsichtlich seiner Höhe jede Erwartung Dank der Opferfreudigkeit in der Unterstützung der Kammerspiele durch zahlreichen Besuch überstiegen hat. Die Abrechnungen der einzelnen Kammerspielabende sind jedesmal vom Magistrat geprüft und als richtig befunden. Mit Zustimmung des Veranstalters, Herrn Ottokar Noltsch, ist der Betrag von 2074,50 Mk. der Lippischen Kriegsbeschädigten-Fürsorge überwiesen, an welcher unsere Lippischen Kriegsinvaliden allein beteiligt sind.

— **Die Hausammlungen für das Rote Kreuz** im Fürstentum Lippe werden vom 1. April ab vorläufig eingestellt. (Siehe Anzeige).

**2. Lehrerinnenprüfung.** Am 18. und 21. März fand aufgrund des Volksschulgesetzes vom 11. 3. 1914 die 2. Lehrerinnenprüfung in Lemgo und Oerlinghausen statt. Es unterzogen sich derselben die Lehrernnen Frl. Möllemann und Frl. Schmiedeskamp, die beide die Prüfung bestanden, und sich dadurch die Berechtigung zur endgiltigen Anstellung im Lehramte erworben haben. Die Prüfungskommission bestand aus dem Regierungs- und Schulrat und den beiden Kreisschulinspektoren.

— **Ihre Gesellenprüfung bestanden** haben die Malerlehrlinge Otto Bicker aus Lage, Heinrich Bunte aus Altenkamp und Adolf Brüning aus Pivitsheide.

—**Ein gefährlicher Fahnenflüchtiger** konnte letzhin in dem benachbarten Horn dingfest gemacht werden. Der Betreffende hatte sich schon längere Zeit in Detmold und Horn abwechselnd aufgehalten, ohne daß es den Behörden gelang, seinen jeweiligen Aufenthaltsort zu ermitteln. Endlich gelang es dem Wachtmeister Pape in Horn, ihn in einer Wirtschaft in Horn zu verhaften. Bei der Verhaftung zog der Fahnenflüchtige plötzlich einen mit sechs Patronen scharf geladenen Revolver, doch verhinderte ein rascher Griff des Wachtmeisters das Schießen. Der Fahnenflüchtige, der sich einen falschen Namen beigelegt hatte, wurde seinem Truppenteil zugeführt.

— **Städtischer Fischverkauf.** Am Dienstag, den 28. d. M., vormittags von 8 Uhr, ab werden vor dem Rathause frische Seemuscheln verkauft. Der Preis beträgt 15 Pfg. für 2 Pfd. Wir empfehlen einen Versuch mit diesem wohlschmeckenden und billigen Fleischersatz zu machen. Rezepte für die Zubereitung der Muscheln erhält jeder Käufer an der Verkaufsstelle.

— **Schadenfeuer.** Gestern morgen gegen 9 Uhr entstand auf der Besitzung des Rentners Weißbart, Petristraße, ein kleines Schadenfeuer. Im Gartenhause war auf noch ungeklärte Weise Feuer ausgebrochen, das bei dem herrschenden Winde leicht um sich greifen konnte. Herbeigeeilte Nachbarn und die Freiw. Feuerwehr konnten aber das Feuer bald dämpfen.

— **Auf dem gestrigen Promenadenkonzert** wurde zur Freude der vielen Zuhörer u. a. die Komposition von Rektor Meyer „Das Vöglein" („Es kam aus Südens schönsten Auen") gespielt.

— **Wetteraussichten** für Montag, 27. März: Veränderlich, zeitweise Regenfälle, Temperatur schwankend.

### Amt Detmold

**Heidenoldendorf,** 24. März. Anfang des Monats sind dem Ziegeleibesitzer Bergmann hierselbst verschiedene Gegenstände: eine Wäscheleine, eine Rolle Maschendraht, ein Schraubstock, Treibriemen, Maschinenöl usw. gestohlen worden. Der Diebstahl ist zur Anzeige gebracht und wird von der Staatsanwaltschaft verfolgt.

### Amt Schötmar.

**Schötmar,** 24. März. Das über das Vermögen des verstorbenen Müllers Adolf Gleue eröffnete Konkursverfahren ist nach der Abhaltung des Schlußtermins von dem Fürstlichen Amtsgericht in Salzuflen aufgehoben worden.

### Amt Oerlinghausen.

**Oerlinghausen,** 23. März. Durch Beschluß der Versammlung der Gesellschafter der Firma Karl Weber & Co., hierselbst, ist das Gesamtkapital der Gesellschaft um 100 000 Mark erhöht worden.

# Morgen-Depeschen.

**Eigene Drahtnachrichten der Lipp. Landes-Zeitung.**

### Prinz Eitel Friedrich besucht Konstantinopel.

tu. **Konstantinopel,** 27. März. „Tanniu" erfährt, daß demnächst auch Prinz Eitel Friedrich hier eintreffen werde, um im Auftrage seines kaiserlichen Vaters dem Sultan den kostbaren Säbel zu überreichen, den ihm Kaiser Wilhelm anläßlich der Siege auf Gallipoli schenkte. (Deutsche Tageszeitung.)

### Ankunft von interniert gewesenen Deutschen und Oesterreichern.

tu. **Genf,** 27. März. Vorgestern abend kamen auf dem hiesigen Bahnhofe 36 teils in Marokko, teils in Algerien interniert gewesene Zivilpersonen an, und zwar 28 Deutsche und 8 Oesterreicher. Sie reisten gestern weiter.

### Der Fall Mercier.

tu. **Lugano,** 27. März. Der vatikanische Korrespondent will angeblich aus vorzüglicher belgischer Quelle erfahren haben, der neue Mercier-Fall sei schon älteren Ursprungs. Generalgouverneur v. Bissing habe bereits vor mehreren Monaten über Kardinal Mercier beim Papst Klage geführt, und erst neuerdings, nachdem der Papst diese Klagen nicht beachtet habe, sei ein Warnungsbrief an Kardinal Mercier gesandt worden. Vatikanische Kreise seien davon überzeugt, daß der Zwischenfall vorläufig erledigt sei, indem Generalgouverneur v. Bissing seiner Warnung keine Taten folgen ließe.

### Der englische Fliegerangriff und seine Folgen.

wtb. **Berlin,** 27. März. (Amtlich.) Am 25. März, morgens, haben englische Seestreitkräfte einen Fliegerangriff auf den nördlichen Teil der nordfriesischen Küste herangetragen. Der Fliegerangriff mißlang völlig, wie der Heeresbericht vom 26. März bereits gemeldet hat. Zwei auf Vorposten befindliche Fischdampfer sind den englischen Schiffen zum Opfer gefallen. Unsere Marineflugzeuge griffen die englischen Seestreitkräfte an und erzielten einen Treffer. Ein Torpedobootszerstörer wurde schwer beschädigt. Von unsern sofort ausgesandten Seestreitkräften stießen nur einzelne Torpedoboote in der Nacht vom 25. auf den 26. März auf den abziehenden Feind. Eines dieser Torpedoboote ist bisher nicht zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Auch ein Trost im U.-Boot-Krieg.

tu. **Bern,** 27. März. Der „Temps" tröstet seine Leser über den Wiederausbruch des deutschen Unterseeboot-Krieges, daß die Organisation der Ueberwachung der Meere um England noch unter der Nachwirkung des Windes und der Stürme (?) leide. Die mit Erfolg gegen die deutschen Unterseeboote angewendeten Mittel seien infolge des schlechten Wetters geändert worden (!). Geeignete Gegenmaßnahmen seien jedoch in der Ausführung begriffen. Nordsee und Kanal würden bald die Sicherheit wieder erlangen. (Frankfurter Zeitung.)

### Ein französisches Transportschiff gesunken.

tu. **Sofia,** 27. März. Ein Telegramm des „Utro" meldet aus Athen:

Ein französisches Transportschiff, das mit Militär aus Saloniki abfuhr, lief auf eine Mine und sank. Von der Besatzung sind 73 Mann gerettet. Die Minensucher wurden ausgesandt und fischten schwimmende Minen auf.

### Der Brand von Verdun.

tu. **Genf,** 27. März. Ueber den Umfang der seit 24 Stunden im ganzen Stadtgebiet von Verdun wütenden Brände dürfen die Pariser Blätter keine Einzelheiten melden.

### Abtransport der französischen Truppen aus Saloniki.

tu. **Sofia,** 27. März. Kammerpräsident Watscheff erklärte: Nach eingetroffenen Nachrichten aus Griechenland ist ein Teil der französischen Truppen in Saloniki zur Verschiffung abtransportiert worden. Die dortige Lage läßt erhoffen, daß Frankreich gezwungen sein wird, sämtliche Truppen von Saloniki abzuziehen. England allein wird zur Verteidigung Salonikis nicht fähig sein. Deshalb ist anzunehmen, daß auch Englands Truppen zurückberufen werden. An der Ostfront wird es Rußland nicht gelingen, Erfolge zu erzielen.

Nach den entscheidenden Frühjahrskämpfen scheint das Ende des Krieges heranzunahen. Die allgemeine Lage hängt von den Operationen auf der Westfront ab. Wenn Frankreich geschlagen wird, zerflattern auch die letzten Ententehoffnungen, die den Friedensschluß verhinderten.

Diese Nachricht, die von dem Abtransport der französischen Truppen in Saloniki spricht und Friedenshoffnungen zum Ausdruck bringt, kann nur sehr skeptisch aufgenommen werden.

### Die englische Auffassung über die russische Offensive.

tu. **Mailand,** 27. März. „Corriere della Sera" berichtet aus London:

Englische Korrespondenten senden aus Petersburg warnende Telegramme und meinen, es wäre lächerlich, den russischen Operationen mehr Bedeutung beizumessen, als sie in Wirklichkeit haben, oder zu glauben, sie seien der Anfang einer großen Offensive. Es sei ein Irrtum, anzunehmen, es handle sich um Aktionen größeren Stils. Das Gelände sei zur Verwendung größerer Massen nicht geeignet.

### Ein dänischer Bericht über das Seegefecht.

wtb. **Kopenhagen,** 27. März. „Berlingske Tidende" berichtet aus Esbiere über ein Seegefecht zwischen etwa 20 englischen Kriegsschiffen, darunter 5 großen Kreuzern, und 15 Torpedobootsjägern mit deutschen Fischdampfern, anscheinend südlich von Fanö. Zwei von den Fischdampfern wurden in Grund geschossen. Deutsche Kriegsschiffe und ein Zeppelin eilten den angegriffenen Fischdampfern zu Hilfe, und man vernahm eine gewaltige Kanonade von 10 bis 15 Minuten. Die Einzelheiten der Begebenheiten konnten wegen zu großer Entfernung vom Lande aus nicht verfolgt werden.

### Nach Briand — Asquith.

tu. **Paris,** 27. März. „Petit Parisien" erfährt aus Rom:

Der englische Ministerpräsident Asquith wird, wie vordem Briand, wahrscheinlich im April eine Besuchsreise nach Rom unternehmen. (Frankf. Zeitung.)

### Cadorna.

tu. **London,** 27. März. General Cadorna verließ Sonnabend unter Sympathiebezeugungen der Menge London. Der General drückte seine Befriedigung über den sehr herzlichen Empfang, der ihm zuteil wurde, und über die Tätigkeit aller zur Kriegführung gehörenden Departements aus. (Frankfurter Zeitung.)

### Rumänische Truppenbewegungen.

tu. **Paris,** 27. März. „Petit Parisien" wird aus Saloniki berichtet, nach glaubwürdigen Nachrichten aus Konstanza sei das 5. rumänische Armeekorps an die Grenze der Dobrudscha geschickt worden (?). (Frankf. Ztg.)

### Der gregorianische Kalender in Bulgarien.

tu. **Sofia,** 27. März. Die Einführung des gregorianischen Kalenders in Bulgarien ist in 1. Lesung von der Sobranje mit großer Stimmenmehrheit angenommen worden. Dann wurde der Entwurf zur Aenderung einiger Punkte einer Kommission überwiesen, die die kirchlichen Feiertage betreffen, deren Festlegung vollkommen der Kirche überlassen bleiben soll. Auf den 31. März alten Stils folgt daher jetzt der 14. April.

### Spaniens Forderung.

tu. **Berlin,** 27. März. Die „Vossische Zeitung" schreibt:

Der Telegraph L'Onset vom 18. meldet nach dem Lloyd Francaise, daß der französische Dampfer „Tausit" mit einer bedeutenden Zuckerladung in Larasse (Spanisch-Marokko) angekommen sei, daß aber die spanischen Behörden den französischen Konsul benachrichtigten, das Schiff müsse innerhalb 24 Stunden in See gehen, da es ein Geschütz zur Abwehr von Unterseebooten am Heck führe.

### Amerikas Stellungnahme.

wtb. **Berlin,** 27. März. Ueber Amerikas Stellungnahme zum Unterseebootkrieg wird verschiedenen Morgenblättern berichtet, die amerikanische Regierung werde am Freitag ein Memorandum veröffentlichen, worin sie ihren Standpunkt bezüglich der Unterseeboot-Frage zur See auseinandergesetzt.

tu. **Aus dem Haag,** 27. März. „Daily Telegraph" berichtet aus New-York, daß die amerikanische Regierung ihre Stellungnahme zum Unterseebootkrieg am Freitag veröffentlichen werde.

### Die Gemüse-Höchstpreise.

wtb. **Berlin,** 27. März. Wie wir erfahren, besteht darüber kein Zweifel, daß die bestehenden Gemüse-Höchstpreise nur die Ernte des Jahres 1915 betreffen. Für die kommende Gemüseernte des laufenden Jahres, insbesondere für Frühgemüse, sind keine Höchstpreise festgesetzt.

## Briefkasten.

**J. K. in M.** Sie können für den Schaden, der Ihnen durch die Hühner des Nachbarn entstanden ist, Schadenersatz verlangen. Nur werden Sie den Schaden nachweisen müssen.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke; Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.


Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Willen wurde am gestrigen Abend durch einen sanften und plötzlichen Tod nach einem arbeitsreichen Leben im 76. Lebensjahre mein lieber Mann, unser treuer, fürsorgender Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Gerichtsvollzieher a. D.

**Fritz Vogt**

von seiner irdischen Laufbahn abberufen.

Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz bei diesem so herben Verlust ermessen können.

Wir bitten um stilles Gedenken.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

**Frau Luise Vogt,** geb. Rolf.

**Horn,** den 27. März 1916.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 30. März, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

**Mädchen**
in Küche und Hausarbeit durchaus erfahren, mit gut. Empfehlungen, krankheitshalber **sofort gesucht.** 8710
**Frau Böncke**
**Detmold, Bülowstr. 32.**

**Gelbe, weiche Seife.**
Kübel: 120, 60, 30 Pfund
Preis: 43 45 48 Pfg. pro Pfund ab Hamburg unt. Nachn. Bahnstation bitte anzugeben. 8701
**Friedrich Koch,**
**Hamburg,** Falkenried 77.

**Jüngere Aufwartung**
**Lange Straße 26**
Korsettladen. 8714

Todes-Anzeige.

Am 25. d. M. erhielten wir die traurige Nachricht, dass mein lieber Sohn, mein guter Bruder 8721

**August Grewe**

am 19. März im Alter von 32 Jahren den Heldentod für sein geliebtes Vaterland gestorben ist.

Im tiefen Schmerz:
**Frau Witwe Grewe**
**Willy Grewe**
zzt. in englischer Gefangenschaft.
**Detmold,** den 27. März 1916.

Todes-Anzeige.

Der Mutter schnell im Tode gefolgt ist heute nach kurzer Krankheit unser lieber, treusorgender Vater, Großvater und Urgroßvater 8720

**Christoph Dreier**

im Alter von 78 Jahren.

Hagen bei Lage, den 25. März 1916.

**Die trauernden Angehörigen.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 29. März, 3 Uhr nachm., vom Sterbehause Hagen Nr. 75, aus statt.

**Interimstheater**
**Neuer Krug, Detmold.**
**Montag, den 3. April 1916, 8¼ Uhr:**
**Einmaliges Gastspiel**
der
**Kleinen Hauskomödien, Berlin**
**Deutsche Singspiele**
mit der Musik von
**Mozart, Lortzing, Weigel, Haydn, Müller, Dittersdorf.**
Leitung: Dr. Erich Fischer, Berlin,
veranstaltet durch
**Stadttheaterdirektor Borsti, Bielefeld.**
In Berlin mit Unterstützung des Kultus-Ministeriums aufgeführt.
„Deutsche Tageszeitung": Lange nicht erklungene Saiten des tiefsten Innern gerieten in Mitschwingung. Der Herzton war wieder einmal ausgelöst, ein Aufatmen echter Glückseligkeit bildete die Antwort. (Prof. Max Chop.)
Preise der Plätze: Mk. 2.50, 2.—, 1.50, 1.—.
Der Vorverkauf in der Hinrichsschen Hofbuchhandlung ist eröffnet. 8705

**Guter Bienenwachs**
zu kaufen gesucht. 8692
**Ernst Hilker & Co.**

**2 Aktien**
der 8703
**Lage-Zuckerfabrik**
**zu verkaufen.**
Angeb. unt. **B. F. 20844** an **Rudolf Mosse, Bremen.**

**Nähmaschine,**
gut erhalten, zu kaufen ges. 8691 Näh. **Hornschestr. 20.**

**Glucken** 8696
zu kauf. ges., auch nicht brutlustige Tiere. Postk. genügt.
**Riesenberg, Lage.**

Ein 2. Brenner,
Ein 2. Ofensetzer
**nach Bremen gesucht.**
Schriftl. Angeb. u. Nr. 8717 an d. Geschäftsst. d. Bl.

**Ohne Gehalt!**
Dame aus besten Kreisen, Mitte 40, gern selbständig, sucht Wirkungskreis i. frauenlosem Haushalt.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 8716.

**Die Haussammlungen**
für das Rote Kreuz im Fürstentum Lippe werden vom 1. April ab vorläufig eingestellt. 8693
**Die Annahmestelle und Kasse**
Bismarckstraße 7 werden bis auf weiteres nur vormittags geöffnet.
**Detmold,** 25. März 1916.
**Rotes Kreuz.**

Wir haben 8697
**Ackerbohnen zu Saatzwecken**
erhalten. Preis: 89 Mk. für 100 kg netto frei Lager Lemgo. Bestellungen sind an uns zu richten.
**Lippische Wirtschaftsgemeinschaft.**

**Achtung! Ferkel!**
Stelle am 30. d. Mts. auf dem Markt zu Haustenbeck einen großen Transport pr.
**Oldenburger Ferkel**
zum Verkauf und lade Kauflustige freundlichst ein. 8686
**Fortkord,**
**Sende,** Post Versl.

**Trauerbriefe u. -Karten**
liefert schnell und billig
**Meyersche Hofbuchdruckerei.**

Ein tüchtiges 8678
**Mädchen**
evangl., welches alle Hausarbeiten gelernt hat und etwas kochen kann, gegen guten Lohn bei Familienanschluß auf sofort oder später gesucht. Zeugnisabschriften erbeten.
**Frau Wilh. Lueg**
**Schüren bei Dortmund.**

**Auf sofort 16—18 jähr.**
**Hausdiener**
gesucht. 8723
**Hotel Schlepper,**
**Bad Lipp springe.**

**30 bis 40**
**Arbeiter**
finden **sofort dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn.** 8722
**Baugeschäft**
**Wilh. Scheidt**
**Eisenbetonbau**
**Herford.**

**Suche sofort**
**10 Arbeiter**
und
**8 Maurer**
gegen hohen Lohn. Logis ist am Platze. 8708
Meldungen an
**Ziegelmeister Hardmeier,**
**Waltrop.**

# Die Glocken der Zukunft.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Den Rhein entlang braust der Zug. Aus dem Herzen Deutschlands kam er, und die letzten Spuren des Alltags schwanden in der ersten jungen Sonntagssonne, die die breiten Wasser überschimmerte. Und in den Seelen der Männer, vor Stunden noch erfüllt von Werkeltagssorgen und Abschiedsgedanken, vollzog sich der gleiche Wandel. Aus tausend Augen, die geweitet in die Morgensonne des Rheintales starrten, entfloh die Erinnerung an das Gestern, und in denselben Augen stieg jäh die restlose Hingabe an das Heute auf, die zähe und stahlgeschmiedete Zuversicht auf das Zukünftige. „Der Rhein, Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze," sagte eine Stimme. Eine andere antwortete hart: „Niemals."

Ein Geläut war in der Luft von allen Kirchenglocken in der Nähe und in der Weite. Und wenn der Zug hielt, lehnten sich die Körper zu den Fenstern hinaus, und die Männer horchten angespannt in das nahe und ferne Glockengesumme, als wäre ein neuer Ton darin. Ein unerbittlicher Ton, der in das Alltägliche, Altgewohnte, Trägegewordene hineindrang und es mit Fäusten wachrüttelte, ganz wach.

„Wir hören es all die Tage schon," sagte ein Zugestiegener, als sagte er etwas Heiliges. „Wir hören es zu manchen Stunden vom Niederrhein bis in den Rheingau."

„Was läutet denn so seltsam nur? Es ist ein Echo erst und greift doch bis ins Mark."

„Es sind die Glocken der Zukunft. Der deutschen Zukunft. Kanonendonner vor Verdun." — — —

Und je weiter der Zug brauste, über den Rheinstrom hinweg, durch das Moseltal und ins lothringische Land hinein, immer stärker, immer unerbittlicher riefen die Glocken der Zukunft, und die Mienen der Männer wurden hart und eisern, und dem Mund war das Wort zu klein. Denn nun hatten sie verstanden.

Und nichts anderes auf dem weiten Erdenrund hatte Wort und Geltung, als die Kanonen vor Verdun. — — —

In der Heimat aber sitzen Millionen, die noch nicht gen Westen fuhren. Männer und Frauen. Die Glocken der Zukunft aber sind wie Gestellungsbefehle und machen nicht Halt vor der verträumtesten Stadt, vor dem entlegendsten Dorf und hämmern auf der dumpfesten Stirn und dem ängstlichen Mut: Heraus und heran! Die Welt, die sich da draußen neu gebiert im Festungsgürtel von Verdun, kennt keine Daheimgebliebenen, keine Blinden und Tauben und Müßiggänger, kennt nur Kämpfer, Mitkämpfer, Mitsieger, und wäre die Scholle, auf die sie sich gestellt sehen, nur ein paar Fuß im Geviert. Heraus und heran mit jeder Waffe und dem kalten Bewußtsein, daß die Größe der Zeit mehr ist als die Schwere der Zeit, und daß ein jeder, der sein bißchen Leben nur an das Gegenwärtige hängt, bei lebendigem Leibe ein Toter ist für das Vaterland. Eure Waffen aber, ihr Männer und Frauen in der Heimat, sollen euch unsterblich machen wie die Soldaten in der Front. Haltet aus wie die todmutigen Stürmer im Granatfeuer vor Verdun. Haltet aus im Sturmgebraus.

Wie die Fahnentücher im Wind wallen und wogen die Glockenklänge und rufen euch und führen euch gen Westen, über den Rheinstrom, ins kampfdurchtobte Verdunner Land. Reißt die Augen auf! Nicht aus Schrecken vor dem Tod, der mähend über die Walstatt schreitet. Aus heißem, glühheißem Stolz auf die Brüder, die Männer und Söhne, die dem mähenden Tod nicht um eines Schrittes Breite aus dem Wege weichen, aus dem Wege, der gegangen sein muß, weil nur dieser und kein anderer Weg der Weg der deutschen Zukunft ist. Was will das Blut? Blut ist Saat. Und unsere Kinder sollen ernten. Reißt die Augen auf, ihr Männer und Frauen in der Heimat, damit ihr seht, mit welcher Geste der Selbstverständlichkeit gefät wird, als wüßte ein jeder unserer Tapferen als unumstößliches Glaubensbekenntnis, daß sein ausgegossenes Blut Zeugungskraft hat, ein Leben für tausend. Sie alle und ein jeder an seinem Teil, sie gießen mit ihrem Blut den großen deutschen Auferstehungsgedanken aus, den Osterglauben eines zum Lichte ringenden Volkes, und ob sie im Trommelfeuer der Geschütze, im Rattern der Maschinengewehre ihr Leben hingaben, sie werden, wie das Buch der Bücher saget, den Tod nicht sehen ewiglich. Reißt die Augen auf, ihr Männer und Frauen in der Heimat, und zwingt den Blick, den Dingen ins Gesicht zu sehen, so wie sie in ihrer Härte sind, und nicht, wie sie bequeme Nörgelsucht möchte. Was wäre, so ihr die ganze Welt gewännet und nähmet doch Schaden an eurer Seele? In der Welt aber, von der ein bedeutungsvoller Teil gerade zur Stunde im Feuerofen von Verdun geglüht und neu geboren wird, haben halbe und schlaffe Seelen keinen Raum. Dem Geschlecht der furchtlos sich Hingebenden, der Zäh-Geduldigen wird sie gehören. Bereit sein, ist alles. Opferbereit sein, ist mehr. Versteht ihr jetzt den Kanonendonner vor Verdun? Die Glocken der Zukunft?

Täglich und stündlich sollt ihr in Gedanken mit den Zügen fahren, die gen Westen rollen, und Zeuge sein der ungeheuren Taten, die eure Brüder, Männer und Söhne blutend und schweigend für euch vollbringen. Für euch! Und eure Taten sollt ihr dann messen. Für jene! Und nichts Heiligeres darf es geben drinnen und draußen als den Wettstreit in der Selbstverständlichkeit der Pflichterfüllung. Die einen das Schwert, die anderen der Schild. Ganz Deutschland ein Glaubenskämpfer.

Oft und lange noch werden die Glocken läuten, bis wir vor den Altar treten können. Dann wird der Herr der Heerscharen nur ein Wort fragen: „Warst du ein Kämpfer . . . .? Kämpfen aber heißt opfern. Und siegen — sich an ein Größeres verlieren. Das Größte aber auf deutscher Erde ist das Vaterland, und im Himmel ist Gott.

Ueber den Rhein, nach Deutschland hinein, dringt der Kanonendonner von Verdun, rufen ehern die Glocken der Zukunft.

# Zeitgemäße Betrachtungen.

Nachdruck verboten.

**Frühling.**

Heiter blickt das Menschenkind, — denn nun kündet der Kalender: Seinen Siegeslauf beginnt — Junker Lenz, der Segenspender. — Alle Trübsal, alle Qual — sucht er wieder auszugleichen. — Neues Leben sprießt im Tal — und die Winterstürme weichen.

Ob auch heut vereinzelt noch — weiße Flocken wirbelnd fallen, — Morgen läßt der Frühling doch — hell sein Siegesbanner wallen. — Daß er wieder Einzug hält — gibt uns Grund zum Jubilieren, — die defekt gewordne Welt — wird er wieder renovieren! — —

Wenn der Lenz die Flur erhellt, — um dort alles zu erneuern, — Spart man auch das liebe Geld — für den Heizbedarf, den teuern, — denn den braven Mann gereuts, — dieses unnütz zu verfeuern, — lieber wird dem Roten Kreuz — er erhöhten Beitrag steuern.

Neue Knospen sprengt das Licht, — neues Grün sprießt aus dem Boden. — Aber leider fehlt es nicht — auch zur Zeit an neuen Moden! — Darum, ein energisch Wort — warnend vor dem fremden Schnitte, — Laßt die neue Mode fort, — wahrt die alte deutsche Sitte! — —

Vieles hat der holde Lenz — uns gebracht in bunter Reihe. — Als des Krieges Konsequenz — auch die vierte Kriegsanleihe. — Neue Kraft und neuer Mut blühen uns an seiner Wiege. — Dieser Frühling meint es gut, — denn er kündet neue Siege!

Frühling wirds im deutschen Land, — dafür sorgen unsre Sieger. — Aus dem fernen Unterstand — stürmt hervor die Schar der Krieger, — daß in heilger Opferglut — sie die harte Kriegszeit kürze, — daß sie sich mit neuem Mut — auf die alten Feinde stürze! —

Und dem Feuer zugewandt — gilt ihr Sehnen all und Sinnen, — dem geliebten Vaterland — neu den Frühling zu gewinnen! — Felsenfeste Zuversicht — ist des deutschen Volks Begleiter — Und sie führt zum Frühlingslicht — aus des Winters Nacht!

**Ernst Heiter.**

## Briefkasten.

**E. S. in P.** Auch die Landkrankenkassen bezahlen Zahnplomben, allerdings keine kostbaren Silber- oder Goldplomben. Verschiedene Kassen machen das Plombieren der Zähne von einem ärztlichen Gutachten abhängig.

**W. L. in K.** Die Höchstpreise für Schweine sind in Lippe zur Zeit für 100 Pfund Lebendgewicht:
für Schweine über 180 bis 200 Pfund 103 Mark, über 160 bis 180 Pfund 93 Mark, über 140 bis 160 Pfund 83 Mk., über 120 bis 140 Pfund 78 Mark, und von 120 Pfund und darunter 73 Mark, für fette (früher zur Zucht benutzte) Sauen und Eber über 300 Pfund 113 Mark, über 240 bis 300 Pfund 108 Mark, von 240 Pfund und darunter 88 Mark. Der Preis erhöht sich bei Schweinen (mit Ausnahme ehemaliger Zuchtsauen und Eber) im Lebendgewicht, nüchtern gewogen, von über 200 bis 220 Pfund um 10 vom Hundert, von über 220 bis 240 Pfund von 15 vom Hundert, von über 240 bis 280 Pfund um 20 vom Hundert, von über 280 Pfund um 25 vom Hundert. Die Höchstpreise gelten für Barzahlung bei Empfang. Für die Kosten der Beförderung bis zur nächsten Verladestelle des Viehhalters und die Kosten der Verladung daselbst darf ein Zuschlag nicht erhoben werden. Ist aber die Verladestelle weiter als 2 Kilometer vom Standort des Tieres entfernt, so kann für diese Kosten ein Zuschlag zum Höchstpreis berechnet werden, der für je angefangene 100 Pfund Lebendgewicht 1 Mark nicht übersteigen darf.

**N. N. 1)** Die Portofreiheit der Soldaten vom Feldwebel abwärts ist, wenn es sich um eigene Angelegenheiten handelt, unbeschränkt, obwohl der Fall, von dem Sie schreiben, sich als Unfug darstellt. 2) Herr Geheimer Kabinettsrat v. Eppstein schreibt sich mit 2 p, seitdem er in den Adelsstand erhoben ist.

**Nr. 1.** Am 1. April 1916 werden alle Kinder aus der Volksschule entlassen, die bis dahin 14 Jahre alt geworden sind oder bis zum 30. Juni 1916 14 Jahre alt werden. Ausnahmen werden gemacht bei unregelmäßigem Schulbesuch, beharrlichem Unfleiß und demzufolge Minderwertigkeit der Leistungen, bei strafbaren Handlungen und sittlichen Verfehlungen und für diejenigen Kinder, die wegen Kränklichkeit später in die Schule eingetreten und infolgedessen in ihrer Ausbildung zurückgeblieben sind.

**A. M. 86.** 1) Im Bedürftigkeitsfalle brauchen Sie die Schulden, so lange Ihr Mann im Felde steht, nicht zu bezahlen. Die Schulden erlöschen aber nicht und werden später eingefordert. — 2) Die Kriegsunterstützungen werden allmonatlich gezahlt. Werden sie in einem Monat nicht ins Haus gebracht, so können sie abgeholt werden. — 3) Ob Sie Zinsen für eine Schuld zu bezahlen haben, hängt zunächst davon ab, ob nach der Vereinbarung Zinsen ausgemacht sind. In jedem Falle sind 4 Prozent Zinsen von dem Zeitpunkte ab zu bezahlen, wo der Gläubiger Sie gemahnt oder verklagt hat oder Ihnen einen Zahlungsbefehl hat zustellen lassen oder wenn für die Bezahlung ein bestimmter Zeitpunkt abgemacht war, von diesem ab. — Ein nächstes Mal bitten wir um Angabe Ihres Namens und Ihrer Adresse, sonst können wir Ihre Anfragen nicht beantworten.

---

## Todes-Anzeige.

Sonntag morgen 5½ Uhr entschlief nach längerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, (8719

**Frau Henriette Flake**

geb. Ehlebracht

im fast vollendeten 65. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**H. Flake.**

**Detmold,** 27. März 1916.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 3¼ Uhr statt.

Trauerfeier vorher.

## Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am Sonnabendnachmittag unsern herzensguten Bubi, unsern innigstgeliebten, unvergeßlichen Sohn, Bruder, Enkel und Neffen

**Reinhard**

im eben vollendeten 6. Lebensjahre nach langer, schwerer Krankheit durch einen sanften Tod zu erlösen und in sein Himmelreich zu nehmen.

In tiefer Trauer:

**Familie Wilh. Pöhler.**

**Detmold,** 27. März 1916.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Petri-Straße 3, statt.

Trauerfeier vorher.

## Todes-Anzeige.

Heute mittag 12½ Uhr entschlief sanft nach längeren Leiden mein lieber Mann (8695

**Gottlieb Grauting**

im 79. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Frau Witwe Gottlieb Grauting**
geb. Hilker.

**Wellenheide** b. Heiden,
den 25. März 1916.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3½ Uhr vom Trauerhause aus statt.


**Trauer-Briefe**
und
**Danksagungs-Karten**
liefert schnell u. billig
**MeyerscheHofbuchdruckerei**
Detmold, Leopoldstr. 12.



Gesucht per sofort durchaus tüchtiger
**Zureisser**
für Tannen- und Carolina pine-Möbel und zur Leitung des Maschinenraumes.
**W. Kook,** Möbelfabrik,
8702) Bremen, Gerberhof 13/18.


## Todes-Anzeige.

Gestern abend 11¾ Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser lieber Bruder, der

**Sanitätsrat**

**Dr. Paul Jobst**

im 55. Lebensjahre. 8694

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme an:

**Die tiefbetrübte Witwe mit ihren 5 Kindern.**

**Detmold,** den 25. März 1916.
Rosenthal 2

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 29. März, nachmittags 4 Uhr, vom Landkrankenhause aus statt.

## Todes-Anzeige.

Heute abend 7½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

**Witwe Amalie Köhne**

geb. Frömke

im Alter von 71 Jahren.

In tiefer Trauer: 8704

**Wilhelm Köhne**
**Lina Köhne,** geb. Kuhle
**Willi Köhne**
**Lina Köhne**
**Else Köhne.**

**Hohenhausen,** den 24. März 1916.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. März, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

**Todes-Anzeige.**

Vergangene Nacht 2¼ Uhr entschlief unsere treusorgende geliebte Mutter und Schwester (8696

**Frau Fanny Binheim**

geb. Michaelis

im 67. Lebensjahre.

Tief betrauert von den Hinterbliebenen:
**Fritz Binheim**
**Hugo Binheim**
**Jonas Michaelis.**

Hannover, 25. März 1916.

Beerdigung: Montag, den 27., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Israel. Friedhofes. Kranzspenden im Sinne der Verstorbenen dankend verbeten.

# Bekanntmachung.

## Kontrollversammlung Frühjahr 1916 im Landwehrbezirk Detmold.

Es haben zu erscheinen:

1. sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes des Heeres und der Marine (Reserve, Landwehr 1. und 2. Aufgebots und Ersatzreserve).
2. alle ausgebildeten Mannschaften des Landsturms 2. Aufgebots, die nach dem 14. 8. 1869 geboren sind.
3. alle ausgehobenen Rekruten (Geburtsjahr 1893 bis 1897).
4. alle unausgebildeten Landsturmpflichtigen, die nach dem 3. 12. 1869 geboren sind.
5. alle unausgebildeten Personen, die früher dauernd untauglich waren. (Geburtsjahr 1876 bis 1896). Ausgenommen sind diejenigen, die bei der Kriegsmusterung September-Oktober 1915 oder später erneut als dauernd dienstunbrauchbar befunden sind.
6. alle als verwendungsfähig bezeichneten ausgebildeten Mannschaften, die vor der Kriegsmusterung September-Oktober 1915 dauernd untauglich waren. (Geburtsjahr 1876—1894).
7. alle Rentenempfänger, soweit diese nicht den Vermerk: „dauernd garnison- und arbeitsverwendungsunfähig" oder „dauernd untauglich" im Militärpaß haben. Dieselben kommen mit ihren Jahresklassen (ausgebildet) oder Geburtsjahren (unausgebildet).
8. alle dem Heere oder der Marine angehörenden Personen, die sich zur Erholung, wegen Krankheit oder aus anderen Gründen, auf Urlaub befinden und soweit marschfähig sind, daß sie den Kontrollplatz erreichen können.

**Im Bezirk des Meldeamts Lemgo.**

Am **5. April 1916,** nachmittags 9 Uhr, in **Lemgo,** Kastanienwall, sämtliche unter 1—8 Bezeichneten aus der Stadt Lemgo und den Bauerschaften Brake, Entrup, Kluckhof, Leese, Lieme, Loßbruch, Lüerdissen und Wiembeck nebst den zugehörigen Untergemeinden. — Am **5. April 1916,** nachmittags 1,45 Uhr, in **Dörentrup,** im Saale des Gastwirts Deppe, Gasthof „Zum Deutschen Kaiser", sämtliche unter 1—8 Bezeichneten aus den Bauerschaften Hasebeck, Hillentrup, Lütte, Sommersell und Wendlinghausen nebst den zugehörigen Untergemeinden. — Am **6. April 1916,** vormittags 9,15 Uhr, in **Hohenhausen,** im Saale des Gastwirts Rottmann, sämtliche unter 1—8 Bezeichneten aus dem früheren Amt Hohenhausen. — Am **6. April 1916,** nachmittags 1 Uhr, in **Langenholzhausen,** im Saale des Gastwirts Müller, sämtliche unter 1—8 Bezeichneten aus dem früheren Amte Varenholz.

**Im Bezirk des Hauptmeldeamts** A.

Am **7. April 1916,** vormittags 8 Uhr, in **Detmold,** Bezirkskommando (Hof der Kaserne II), sämtliche unter 1—8 Bezeichneten aus der Stadt und dem früheren Amte Detmold, ausschl. der Bauerschaft Haustenbeck. — Am **8. April 1916,** vormittags 9,20 Uhr, in **Horn,** Marktplatz, sämtliche unter 1—8 Bezeichneten aus der Stadt und dem früheren Amte Horn ausschl. der Bauerschaften Schlangen und Kohlstädt. — Am **8. April 1916,** mittags 12 Uhr, in **Schlangen,** im Saale der Gastwirtschaft Sibille, sämtliche unter 1—8 Bezeichneten aus den Bauerschaften Schlangen und Kohlstädt des Amtes Horn und der Bauerschaft Haustenbeck des Amtes Detmold.

**Im Bezirk der Bezirkskompagnie Blomberg.**

Am **10. April 1916,** vormittags 8 Uhr, in **Barntrup,** Wirtschaft Wallbaum, sämtliche unter 1—8 Bezeichneten aus der Stadt und Gemeinde Barntrup, Bauerschaften Bega, Humfeld, Mönchshof, Oelentrup und Wierborn, sowie den zu diesen Bauerschaften gehörigen Untergemeinden, aus der Bauerschaft Alverdissen, der Untergemeinde Teut und der Bauerschaft Sonneborn nebst den dazu gehörigen Untergemeinden. — Am **10. April 1916,** vormittags 11 Uhr, in **Bösingfeld,** im Saale der Wirtschaft Bolhöfer, sämtliche unter 1—8 Bezeichneten aus den Flecken Alverdissen und Bösingfeld, Bauerschaften Asmissen, Bösingfeld, Dorotheenthal, Sternberg, Ullenhausen und Vallentrup, sowie den zu diesen Bauerschaften gehörigen Untergemeinden, von der Bauerschaft Sonneborn, aus der Untergemeinde Uhlenthal, Bauerschaft Schwelentrup nebst den dazu gehörigen Untergemeinden, Bauerschaft Alverdissen nebst den dazu gehörigen Untergemeinden, Bauerschaft Schönhagen mit den dazu gehörigen Untergemeinden, Bauerschaft Bremke, Göstrup, Laßbruch, Nalhof und Rott nebst den dazu gehörigen Untergemeinden. — Am **11. April 1916,** vormittags 10 Uhr, in **Blomberg,** Marktplatz, sämtliche unter 1—8 Bezeichneten aus der Stadt Blomberg und den Aemtern Blomberg und Schieder. — Am **12. April 1916,** vormittags 10,30 Uhr, in **Schwalenberg,** Rathaussaal, sämtlich unter 1—8 Bezeichneten aus der Stadt Schwalenberg, den Bauerschaften Brakelsiek, Lothe, Nuensiek und Schwalenberg, sowie den zu diesen Bauerschaften gehörigen Untergemeinden. — Am **12. April 1916,** mittags 1 Uhr, in **Rischenau,** im Saale der Wirtschaft Brandt, sämtliche unter 1—8 Bezeichneten, sämtliche aus den Bauerschaften Elbrinxen, Falkenhagen, Hummersen, Köterberg, Riese, Rischenau, Sabbenhausen und Wörderfeld, sowie den zu diesen Bauerschaften gehörigen Untergemeinden.

**Im Bezirk des Hauptmeldeamts** B.

Am **13. April 1916,** vormittags 9½ Uhr, in **Schötmar,** Kirchplatz, sämtliche unter 1—8 Bezeichneten aus der Stadt Salzuflen und dem früheren Amte Schötmar. — Am **14. April 1916,** vormittags 9,15 Uhr, in **Lage,** Hotel „Reichskrone", sämtliche unter 1—8 Bezeichneten aus der Stadt und dem früheren Amte Lage, ausschließlich der Bauerschaften Augustdorf, Hörste, Pivitsheide V. H. und Pivitsheide V. L. — Am **14. April 1916,** mittags 1 Uhr, in **Helpup,** im Saale der Wirtschaft Waldhecker, sämtliche unter 1—8 Bezeichneten aus dem Flecken und dem früheren Amte Oerlinghausen. — Am **15. April 1916,** vormittags 11 Uhr, in **Augustdorf,** im Saale des Dörenkruges, sämtliche unter 1—8 Bezeichneten aus der Bauerschaft Augustdorf (Augustdorf, Dörenkrug, Dörenschlucht und Senne), Hörste (Ehberg, am Hellweg, Hessel, Hiddentrup, Hörste, Hörsterbruch, Krahwinkel, Schapeler, Stapelage, Südwort und Uekenpohl), Pivitsheide V. H. (Bollerbruch, Kohlpott und Pivitsheide V. H.) und Pivitsheide V. L. (Kussel, Pivitsheide V. L. und Rethlagermühle).

**Anmerkung!**

Die unter 1—8 aufgeführten Mannschaften werden hierdurch aufgefordert, auf den betreffenden Kontrollplätzen pünktlich zur Stelle zu sein. Militärpapiere sind unbedingt mitzubringen.

Wer die Kontrollversammlungen versäumt, oder ohne vorherige Genehmigung auf einem anderen Kontrollplatz, oder zu spät zu einer solchen erscheint, wird mit Arrest bestraft.

Wer durch Krankheit oder dringende Geschäfte am Erscheinen zur Kontrollversammlung behindert ist, hat rechtzeitig vorher schriftlich um Befreiung einzukommen und über die Dringlichkeit ein Zeugnis der Orts- oder Polizeibehörde oder eine kurze ärztliche Bescheinigung beizufügen. Derartige Gesuche sind an den Bezirksfeldwebel in Detmold zu richten. (8650

**Detmold,** den 25. März 1916.

**Königl. Bezirkskommando.**


# Gaskoks.

Da unsere Vorräte an Gaskoks vollständig geräumt und wir mit Aufträgen sehr überhäuft sind, machen wir unsere werte Kundschaft wiederholt darauf aufmerksam, daß wir 10—14 Tage Lieferfrist beanspruchen müssen 8712

**Städtische Gas- und Wassewerke**
zu Detmold.



**Städtische Spar- und Leihekasse Blomberg (Lippe).**

Wegen der Berechnung der 8639
**vierten Kriegsanleihe**
und den Abschlußarbeiten ist die Kasse für unsere Kundschaft
**nur vormittags von 8—12 Uhr**
geöffnet.

**Der Magistrat.** Pönitzsch.



# Wohnungswechsel.

Wir machen unsere Gasabnehmer darauf aufmerksam, daß sie sich, sobald sie von einer Wohnung zur andern verziehen, schriftlich bei uns ab- und evtl. auch wieder anzumelden haben.

Nach § 17 der Gasbezugsordnung haftet bei einem Wechsel in der Person des Abnehmers auch der frühere Abnehmer für Bezahlung des Gasverbrauchs so lange, bis er den Wechsel den Gas- und Wasserwerken schriftlich angezeigt hat.

Vorstehende Bestimmung gilt auch für die Benutzer von Automaten-Gasmessern.

**Detmold,** den 26. März 1916. 8711

**Städtische Gas- und Wasserwerke.**



**Steckrüben**
kaufe jedes Quantum zu höchsten Preisen. (8666
**C. Mühr**
**Dohnsen,** Kr. Holzminden.



Wegen Erkrankung meines jetzigen, suche ich zum 1. April ein tüchtiges 8653
**Mädchen**
**Frau Thalheim**
**Detmold,** Lange Straße 3.



Wir suchen für unser **Essener Werk** (insbesondere für den Preßbau) eine
**größere Anzahl kräftiger Arbeiter**
nicht unter 16 Jahren **bei gutem Lohn.** Nähere Angaben über die Arbeits- u. Lohnverhältnisse bei der Annahme am
**Mittwoch, den 29. März,** nachm. von 3 bis 6 Uhr in **Rinteln, im Gasthof „Stadt Kassel";**
**Donnerstag, den 30. März,** vorm. von 9—12 Uhr in **Schötmar, im Gasthof Bicker;**
**Donnerstag, den 30. März,** nachm. von 3—6 Uhr in **Lage, im Gasthof „Deutsches Haus";**
**Freitag, den 31. März,** vormittags von 9—1 Uhr in **Lemgo, im Gasthof Wittrock;**
**Sonnabend, den 1. April,** vorm. von 9—1 Uhr in **Detmold, Lagesche Straße, Gasthof Kanne.**
Anmeldungen werden auch entgegengenommen in der Zeit **vom 27. März bis 2. April bei Heinrich Jasper in Talle.**
**Abfahrt nach Essen Montag, den 3. April.**
**Fried. Krupp**
8555 Aktiengesellschaft.



**Einfamilien-Haus,**
5 bis Zimmer nebst Garten und tragfähigen Obstbäumen in Detmold gesucht.
Angeb mit genauer Preisangabe an die Geschäftsst. d. Lipp. Landesztg. unt. Nr. 8709.



Ein tüchtiges, zuverlässiges
**Mädchen**
für Küche und Hausarbeit gesucht. 8718
**Frau Plaas**
Alexanderplatz 7 II.



Suche für meinen Haushalt (2 Personen), an Stelle des krank gewordenen, ein nettes, sauberes, 17—18jähr.
**Mädchen.**
**Detmold,**
8715 Gartenstr. 8.



Aelteres Fräulein als
**Hausbälterin**
sogl. gesucht. Dienstmädchen vorh. Anerbiet. unt. **W. 5** befört. d. Ann.-Exp. (8684
**Mengersen, Lemgo.**



**Ziegelkarren**
**Ziegelformen**
**u. Mundstücke**
liefert billig
**Lipp. Ziegelkarrenfabrik**
H. Meier 8570
**Schötmar i. L.**



**Akkordant**
mit Leuten
für das Abbrennen von Ziegelsteinen **sofort gesucht.** 6 Mann genügen. (8706
**Janninhoff & Co.**
**Haltern** i. Westf.



Suchen für sofort 8707
**Ziegelmeister**
für unsere Schamottefabrik, der den Ofenbetrieb übernehmen soll u. eine Kolonne Leute zur Verfügung hat. Dauernde Arbeit, guter Akkordlohn.
**Stellawerk Akt.-Gesellschaft**
Bergisch-Gladbach bei Köln a. Rhein.



Wir suchen (861
**2 Ofensetzer einen Heizer**
für Lokomobile (auch Kriegsinvalide) gegen hohen Lohn oder Akkord und sonstige Arbeiten.
**Westdeutsche Kalkwerke**
Aktiengesellschaft.
**Abt. Bielstein** Rhl.



**Ziegelmeister**
zur fertigen Lieferung von ca. 750 000 Stück Feldbrandsteinen sofort gesucht.
Brand muß auf Baustelle erfolgen, da bestes Rohmaterial vorhanden.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 8694.



Suche für eine Dampfziegelei nach **Abaus** in Westfalen Anfangs April die erforderlichen (8505
**Leute**
für Ofen und Presse gegen hohen Lohn. Alle 14 Tage volle Zahlung:
**1 Maschinisten**
**1 Bronner**
**Ofensetzer**
**Auskarrer**
**Arbeiter**
in den Lehmberg
**Absohneider**
**Abnehmer**
**Wagenschieber**
**S. Oettermann**
**Detmold,** Klüterstr. 47.



Suche sämtliche [8067
**Arbeiter**
**für Maschinenbetrieb**
und
**1 tücht. Maschinisten**
Gute Schichtlöhne. 14tägige Auszahlung derselben.
Bin **vom 28. März bis 3. April in Calldorf Nr. 57 bei Bloho.**
**Aug. Klocke**
Ziegelmeister
**Cöln-Vingst, Oesbolstr.**